



7. JAHRGANG · 2013 · HEFT 2

NACHRICHTENBLATT DER DEUTSCHEN LIMESKOMMISSION

DER LIMES

**SCHWERPUNKT DENKMALVERMITTLUNG
UND NACHBAUTEN** · Turmbau zu Limeshain ·
Das neue Empfangsgebäude an den römischen
Thermen Weißenburg · Visualisierung des Nord-
osttors von Kastell *Celeusum* · Römererlebnispfad
Burgsalach – rund um den „Burgus“



Organisation der
Vereinten Nationen für
Bildung, Wissenschaft,
Kultur und Kommunikation



Grenzen des Römischen Reiches:
Obergermanisch-Raetischer Limes
Welterbestätte
seit 2005





Titelbild: Der Nachbau des Nordosttors von Kastell *Celeusum* bei Pförring besteht aus einem Stahlgerüst mit textiler Bespannung.

INHALT

| | |
|--|----------|
| DER LIMES: AUSGEZEICHNET FÜR KONZEPTION UND DESIGN | Seite 4 |
| WOHNEN AN DER FEUCHTEN GRENZE - NEUES ZUM VICUS VON DAMBACH | Seite 6 |
| EIN ÜBUNGSLAGERAREAL IM HOCHWALD BEI UEDEM | Seite 10 |
| VISUALISIERUNG DES NORDOSTTORS VON KASTELL <i>CELEUSUM</i> IN PFÖRRING | Seite 14 |
| WELZHEIM UND DIE NEUE RÖMER-ABTEILUNG IM STÄDTISCHEN MUSEUM | Seite 18 |
| MIT NEUEN AUGEN SEHEN - DAS NEUE EMPFANGSGEBÄUDE AN DEN RÖMISCHEN THERMEN WEISSENBURG | Seite 22 |
| TURMBAU ZU LIMESHAIN - ARCHÄOLOGISCHES EXPERIMENT UND NACHBAU AM WETTERAULIMES | Seite 26 |
| RÖMERERLEBNISPFAD BURGSA LACH - SPIELERISCHE DENKMALVERMITTLUNG RUND UM DEN „BURGUS“ | Seite 32 |
| AUF NEUEN WEGEN UNTERWEGS AM LIMES - DIE SMARTPHONE-APP „LIMES MITTELFRANKEN MOBIL“ | Seite 36 |
| BUCHTIPPS | Seite 38 |

Herausgeber:

Deutsche Limeskommission, Römerkastell Saalburg, 61350 Bad Homburg
 VSDP: Geschäftsführer Dr. Peter Henrich, www.deutsche-limeskommission.de

Redaktion: Karen Schmitt, Stuttgart, www.lexis-lektorat.de

Gestaltung: Christian Hölzl, Kareen Klug; HUND B. communication, München, www.hundb.com

Druck: Gerber KG, Kirchheim b. München, www.gerber-druck.de

© 2013 by Deutsche Limeskommission

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Deutschen Limeskommission unzulässig.
 Titel: Linie M - Metall Form Farbe, Altenstadt - 5: HUND B. communication, München. - 7 o, 8: C. Mischka. - 7 u: C. Mischka, Kartengrundlage: OpenStreetMap; Befunde nach W. Czysz 2008, Abb.2. - 11: LVR-ABR (Sebastian Held, Steve Bödecker, nach Plänen v. Hermann Hinz / Geobasisdaten der Kommunen und des Landes NRW, © Geobasis NRW 2011). - 12 o: LVR-ABR (Sebastian Held, Steve Bödecker / Geobasisdaten der Kommunen und des Landes NRW © Geobasis NRW 2011). - 12 u: LVR-ABR (Steve Bödecker / Geobasisdaten der Kommunen und des Landes NRW © Geobasis NRW 2012). - 13: nach A. Johnson, Römische Kastelle. Kulturgeschichte der antiken Welt 37³ (Mainz 1987) 65 Abb.30. - 14, 16, 17; 33-35: Feulner & Häffner, Büro für Architektur und Denkmalpflege, Ellingen/BLFD, J. Obmann/Linie M, Altenstadt. - 15: BLFD, A. Schaflietzl. - 19, 21: Stadt Welzheim/Michael Rietbrock. - 22, 23 re u: RömerMuseum Weißenburg. - 23 o: Museen der Stadt Weißenburg / Archäologische Staatsslg. München. - 23 li Mitte, 25: Robert Renner. - 23 li u, 23 li 2. v. u.: ArcTron 3D, Altenthann. - 27, 28, 30: Geschichts- u. Kulturverein Limeshain. - 37: Boundary Productions.

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit diesem Heft halten Sie die jüngste Ausgabe einer mehrfach preisgekrönten Veröffentlichung in der Hand. Auch unser „rosa Heft“ (2012/2) ist nämlich Silber! Aus 600 eingereichten Publikationen wurde „Der Limes“ als Nominee mit dem Preis Best of Corporate Publishing 2013 des Forums Corporate Publishing (FCP) in Silber ausgezeichnet. Ausschlaggebend war unter anderem die stimmige Verbindung von Inhalt und Präsentation. Und jetzt kommt auch noch eine weitere, heiß begehrte Auszeichnung dazu. Am 7. Februar 2014 erhält „Der Limes“ bei der Verleihung des German Design Award 2014 des Rates für Formgebung auf der Ambiente in Frankfurt in der Kategorie „Print Media“ die Auszeichnung Special Mention für besondere Designqualität! Ich gratuliere dazu ganz herzlich den Verantwortlichen. Dr. Peter Henrich als Geschäftsführer der Deutschen Limeskommission wählt zweimal im Jahr Themen und Autoren aus und spornt diese an, hervorragende Texte zu schreiben, um sie dann gemeinsam mit seinem Team und Karen Schmitt von LEXIS Lektorat redaktionell zu bearbeiten. Die wunderbare Gestaltung verantworten die Designer um Christian Hölzl von HUND B. communication.



Ausgezeichnet für
Konzeption und Design

Seite 04



Turmbau zu Limeshain
Experiment und Nachbau

Seite 26



Neue Römerabteilung
Städtisches Museum
Welzheim

Seite 18



Römererlebnispfad Burgsalach
Spielerische
Denkmalvermittlung

Seite 32

Schon immer habe ich mich auf das nächste Heft gefreut, aber jetzt umso mehr, nachdem die Qualität dieser Publikation der DLK nicht nur von Ihnen als unseren Adressaten erkannt wurde, sondern nun auch öffentlich gewürdigt wird.

Etwas anderes freut mich sehr: Nach meinem Interview in der letzten Ausgabe von „Der Limes“ mit Alan Barnes (Kanada), der den gesamten Obergermanisch-Raetischen Limes entlang gewandert ist, haben wir manches Feedback erhalten. Zum Beispiel von Werner Lang, der in diesem Jahr den Limes von Rheinbrohl nach Regensburg „erlaufen“ hat. Unter www.limeswanderweg.info finden Sie seine umfangreiche Fotogalerie, GPS-Tracks und vieles mehr.

Diese Tipps machen gemeinsam mit den Informationen der Deutschen Limesstraße große Lust, sich selbst auf den Weg zu begeben. Vielleicht begegnen wir uns ja einmal am Limes, z. B. in einer der spannenden Installationen, von denen dieses Heft berichtet.

Viel Spaß beim Lesen und vor Ort!

Prof. Dr. C. Sebastian Sommer
Vorsitzender der Deutschen Limeskommission

PREISVERLEIHUNG

DER LIMES: AUSGEZEICHNET FÜR KONZEPTION UND DESIGN

Die im Jahr 2009 entwickelte Neukonzeption des Nachrichtenblattes der Deutschen Limeskommission „Der Limes“ konnte nicht nur die interessierte Öffentlichkeit und die Fachkollegenschaft, sondern auch die Jurys zweier renommierter Designpreise überzeugen.

VON PETER HENRICH UND CHRISTIAN HÖLZL



Der BCP Best of Corporate Publishing Award ist mit über 600 eingereichten Publikationen der größte CP-Wettbewerb in Europa. Seit 2003 zeichnet das Forum Corporate Publishing (FCP) die besten Publikationen von Unternehmen und Institutionen aus dem deutschsprachigen Raum mit dem BCP Award aus.



Der German Design Award ist der Premiumpreis des Rates für Formgebung. Der begehrte Preis wird nur an diejenigen Produkte vergeben, die bereits eine Auszeichnung erhalten haben. Zu diesem Wettbewerb kann man sich nicht bewerben; durch eine strenge Vorauswahl im Nominierungsverfahren stellt der Rat für Formgebung bereits sicher, dass nur die besten Designerzeugnisse um einen Titel konkurrieren. 2013 lagen 1900 Einreichungen vor.

INHALTLICHE NEUKONZEPTION

Erstmals im Frühjahr 2007 erschienen, fand auf Anregung der Mitglieder der Deutschen Limeskommission im Jahr 2009 ein Relaunch der Zeitschrift „Der Limes“ statt. Dabei wurden sowohl das Erscheinungsbild als auch die Inhalte konzeptionell überarbeitet. So sind in den ersten beiden Jahrgängen ein- bis maximal zweiseitige Artikel zu aktuellen Themen aus den Bereichen der wissenschaftlichen Forschung, touristischen Präsentation und zum Limes im Allgemeinen zu finden. Ergänzt wurde dies durch Kurznachrichten sowie die Vorstellung jeweils eines Fachbuches, eine Kinderseite und aktuelle Veranstaltungshinweise. Das Heft erschien und erscheint zweimal pro Jahr, wird entlang des Limes kostenlos verteilt und steht als kostenloser Download auf der Website der Deutschen Limeskommission zur Verfügung.

Die inhaltliche Neukonzeption sah nun vor, längere Artikel auch zu komplexeren Themen in das Nachrichtenblatt aufzunehmen. Je nach Art und Zusammenstellung der Beiträge gibt es einen Themenschwerpunkt (z.B. 3. Jahrgang 2009, Heft 2: 3D-Laserscanning; 4. Jahrgang 2010, Heft 1: Geomagnetik). Da Veranstaltungshinweise sowie Kurznachrichten tagesaktuell im Internet veröffentlicht werden und diese in der Regel bei Redaktionsschluss noch nicht feststehen, kann ein gedruckter Veranstaltungskalender zwangsläufig nicht auf dem aktuellen Stand sein und wurde folgerichtig gestrichen. Die Kinderseite entfiel, da die Vermittlungsarbeit mit Kindern im Rahmen des museumspädagogischen Angebotes der zahlreichen Museen

entlang des Limes, im Rahmen der Führungen der Limes-Cicerones und in speziell für bestimmte Altersklassen abgestimmten Publikationen geschieht.

Die Beiträge ab der ersten Ausgabe 2009 sind nun so konzipiert, dass aktuelle Forschungsergebnisse in der Art von Vorberichten präsentiert werden. Dabei ist es das Ziel, bei Nichtfachleuten Interesse zu wecken, Informationen zum Limes zu vermitteln und gleichzeitig auch die Fachkolleginnen und Fachkollegen über aktuelle Projekte entlang des Limes zu informieren. Die wissenschaftlichen Texte sind für jeden verständlich geschrieben. Literaturhinweise und Infokästen zu komplexen Themen liefern Hintergrundwissen und erlauben es, sich weiter mit dem Thema zu beschäftigen. Ergänzt wird dies durch Beiträge zu den Grenzen des Römischen Reiches außerhalb von Deutschland, Buchtipps sowie Hinweise auf Ausstellungen.

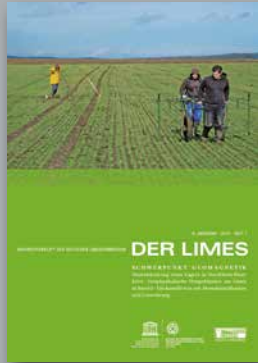
DESIGN UND LAYOUT

Neben der inhaltlichen Neukonzeption wurde das Design grundlegend überarbeitet. Inhalt und Form bilden immer eine Einheit: Gute Inhalte, wenig attraktiv präsentiert, werden nur wahrgenommen, wenn der Inhalt außerordentlich interessant oder wie z.B. bei Schulbüchern Pflicht ist. Sollen Inhalte auch ein breiteres Publikum erreichen, ist die Gestaltung ein wichtiger Bestandteil eines Magazins. Sie hat eine leitende, ordnende und animierende Funktion. Und da sich der Limes nicht ausschließlich an ein Fachpublikum richtet, sind Layout, Bilder und Grafik ein wichtiger Bestandteil. Dabei

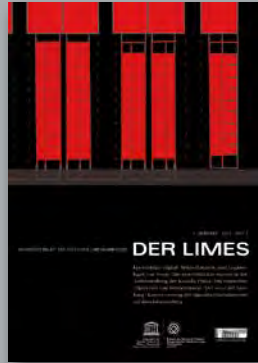
2009



2010



2011



2012



2013



Alle nach dem Relaunch erschienenen Ausgaben von *Der Limes* mit dem prämierten Heft 2/2012

spielt das Cover eine tragende Rolle. Es bildet den Eingang und entscheidet oftmals darüber, ob ein Magazin zur Hand genommen wird – oder eben auch nicht. „Der Limes“ spielt mit Titelbild und Titelfarbe: Jede Ausgabe erhält eine eigene Farbe, die mit der Abbildung korrespondiert. Die Abbildungen und Farben werden so gewählt, dass ein möglichst spannungsreicher Titel entsteht. Dabei kann es vorkommen, dass sich ein Titelbild erst erklärt, wenn der dazu gehörige Artikel gelesen wird. Wichtig bei der Auswahl der Titelmotive ist die Wahrnehmung durch die Leser. Dabei darf ruhig einmal ein Fragezeichen stehen bleiben – oder ein Cover polarisieren. Durch den Wechsel der Titelfarbe entsteht zudem eine bunte Magazinreihe, die neben der visuellen Komponente auch eine ordnende Funktion erfüllt: Um sich über einzelne Ausgaben auszutauschen, muss z.B. nicht über Heft 2/2012 gesprochen werden, sondern einfach über „das rosa Heft“.

Im Innenteil geht der Limes einen zweifachen Weg: Die Form sollte einer wissenschaftlichen Fachpublikation angemessen sein und sich zugleich an ein breites Publikum richten. Das erfordert einerseits

klare Strukturen und ein durchgängiges Raster, andererseits den Einsatz von visuellen Stilmitteln, die ein spannendes, abwechslungsreiches Layout ermöglichen. Zudem muss das Layout es erlauben, die Kombination unterschiedlicher Bildtypen zu integrieren: Fotografien, Zeichnungen, technische Bilder, Pläne, Infografiken, Tabellen, sowohl in guter wie in weniger guter Qualität. Hierfür wurde ein Bildraster geschaffen, der mittels farbiger Flächen einen visuellen Zusammenhang zwischen den meist heterogenen Bildmaterialien schafft. Die Seitenstruktur beinhaltet eine Abfolge von Seiten mit klein- und großformatigen Abbildungen. Ganz- und doppelseitige Farbabbildungen gliedern das Magazin, schaffen Struktur und Spannung.

Die Auszeichnung als Nominee in Silber für den BCP-Award 2013 sowie die Verleihung des German-Design-Awards 2014 sind ein willkommener Anlass, allen Autorinnen und Autoren, der Redaktion sowie allen anderen Beteiligten Dank zu sagen. Ohne dieses große Engagement wäre es nicht möglich gewesen, ein solch erfolgreiches und international anerkanntes Magazin zu etablieren.

INFORMATIONEN IM WEB

BCP Best of Corporate Publishing Award:
www.bcp-award.com

German Design Award:
german-design-council.de/nc/designpreise/german-design-award

GEOMAGNETISCHE PROSPEKTIONEN

WOHNEN AN DER FEUCHTEN GRENZE - NEUES ZUM VICUS VON DAMBACH

Während das Kastell von Ehingen-Dambach (Lkr. Ansbach, Mittelfranken) selbst seit den Tagen der Reichs-Limeskommission im Fokus der Forschung stand und bereits 2009 Gegenstand geophysikalischer Prospektionen war, wurden im *vicus* bisher keine flächigen Untersuchungen durchgeführt. Im Rahmen eines Kooperationsprojekts mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege konnten Studierende der Universitäten Erlangen und Kiel im Frühjahr 2013 nun auch den größten Teil des Lagerdorfs mittels Geomagnetik untersuchen. Die Ergebnisse zeigen wieder einmal eindrücklich das große Potenzial der zerstörungsfreien Prospektion.

VON CARSTEN MISCHKA, DORIS MISCHKA UND RICHARD WETZEL



● Kastell Dambach

DAS KASTELL IM MOOR

Das Kastell von Ehingen-Dambach nimmt aufgrund seiner Form und Lage einen besonderen Platz in der Kette der Lager am Mittelfränkischen Limesabschnitt ein. Aus einem kleineren Numeruskastell erwuchs hier ein Kohortenkastell, dessen Haupttor entgegen der gängigen römischen Praxis an der Breitseite lag. Nur etwa 100m südlich der Limeslinie liegt das Kastell in einem stark vernässten Talkessel. Dies machte schon in römischer Zeit eine aufwendige Fundamentierung des Lagers und der Limeslinie auf einem Pfahlrost notwendig. In der Folgezeit führte die hohe Bodenfeuchtigkeit zu einer herausragenden Erhaltung von Holzfunden, wie bereits bei den Untersuchungen der Reichs-Limeskommission in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts an Kastell und Limeslinie festzustellen war. Im Fokus der damaligen Forschungen stand jedoch weniger der Kastell-*vicus* als vielmehr die ca. 250m weiter östlich in einem heutigen Waldgebiet liegende mutmaßliche Arena.

Das Lagerdorf blieb bis Ende der 1950er Jahre weitgehend unbeachtet, bis wiederholt getätigte Bodeneingriffe bei der Anlage von Fischteichen Notgrabungen erzwangen. Dabei konnten die Reste einzelner Holzgebäude des *vicus* dokumentiert werden. Das umfangreiche Fundmaterial lieferte Erkenntnisse zur Baugeschichte. Daneben zeigte sich die fortschreitende Zerstörung der Befunde in den Teichen. Weitere, kleinflächige Sondagen wurden infolge von Bodeneingriffen im Zuge der Flurbereinigung angelegt. Über diese Sondagen, aber auch über die Lage von

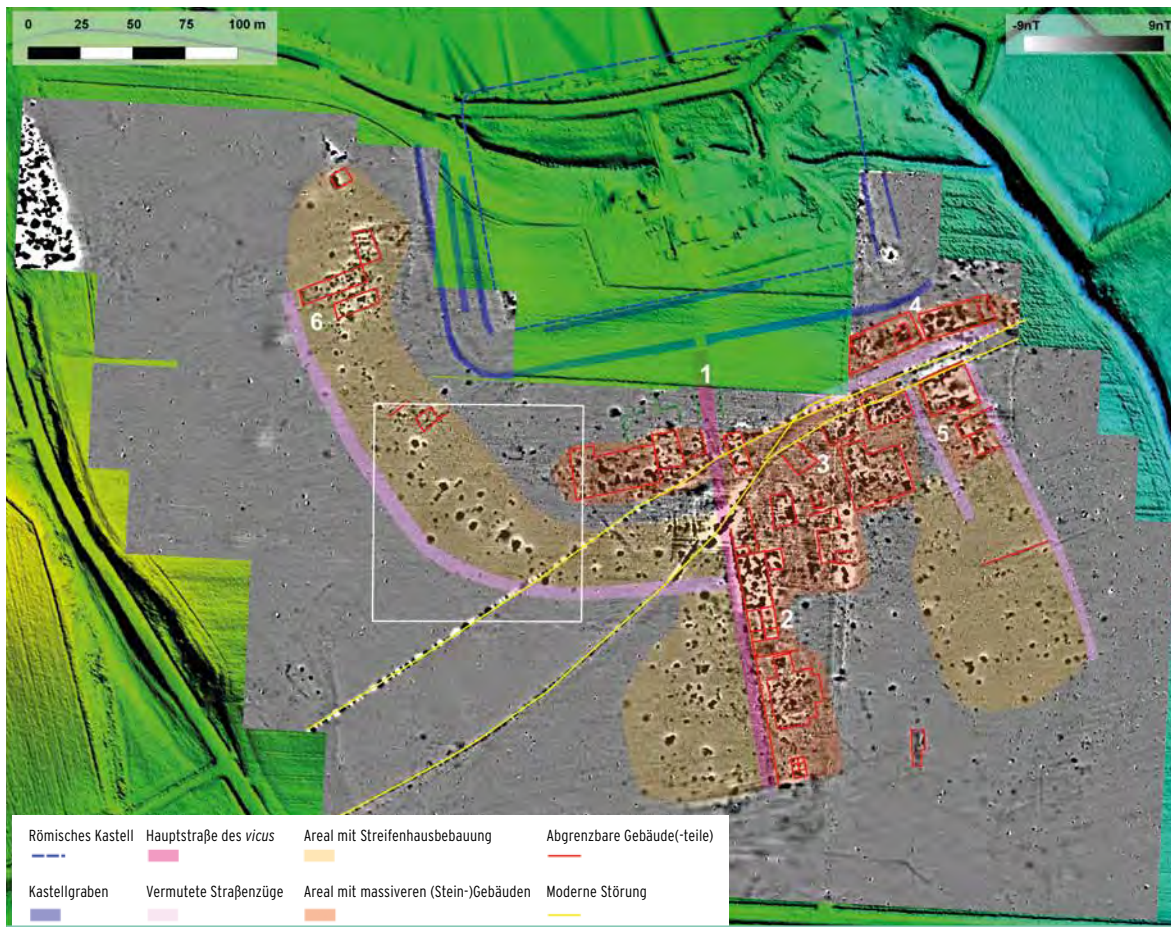
Oberflächenfunden kann die Größe des *vicus* grob abgeschätzt werden. Eine flächige Erforschung der Zivilsiedlung zur Klärung der Bebauungsstruktur erfolgte bis heute nicht.

GEOPHYSIKALISCHE PROSPEKTIONEN

Erste geomagnetische Untersuchungen in Dambach fanden durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege (BLfD) im Jahr 2009 statt. Im Zuge dieser Maßnahme wurden vor allem die nicht modern überbauten Teile des Kastells prospektiert und nur ein kleiner Teil der Zivilsiedlung erfasst. Im Frühjahr 2013 prospektierten in der Folge Studierende der Universitäten Erlangen und Kiel auch den größten Teil des *vicus* mittels Geomagnetik. Dies geschah im Rahmen der seit 2010 bestehenden Kooperation zwischen dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel und dem BLfD, in deren Verlauf bislang an siebzehn Fundplätzen entlang des Obergermanisch-Raetischen Limes geomagnetische Begehungen durchgeführt wurden und an der sich seit dem Frühjahr 2013 auch das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Erlangen-Nürnberg beteiligt.

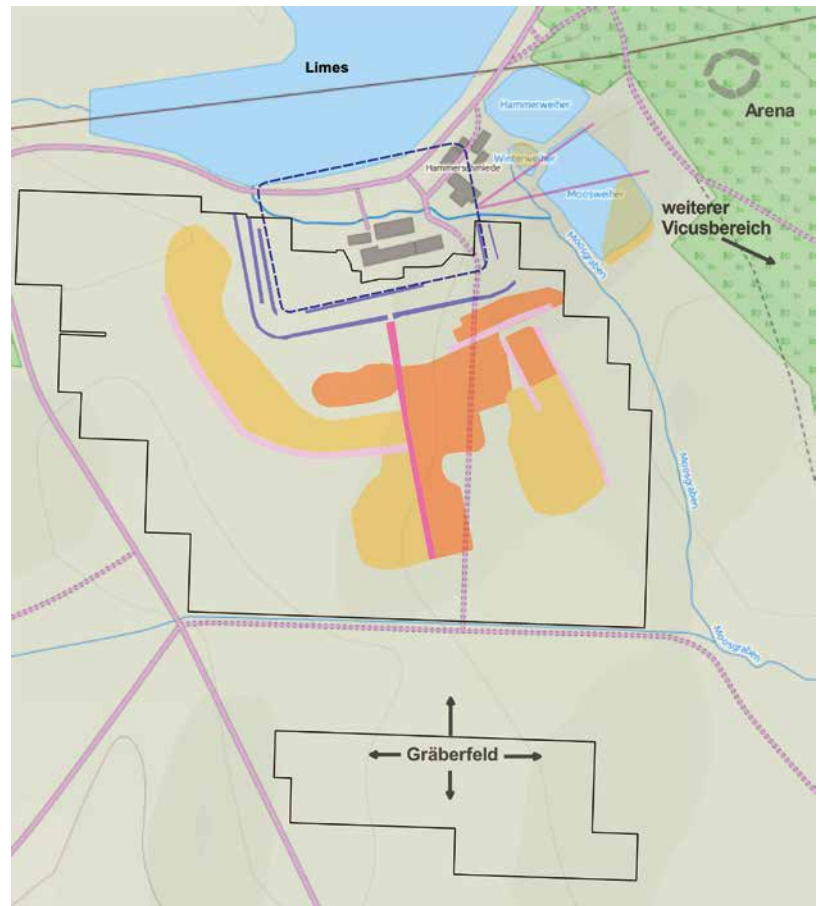
Ziel dieser als praktische Lehrveranstaltungen durchgeführten Arbeiten ist eine möglichst vollständige Untersuchung aller *vici* am mittelfränkischen Limesabschnitt, die es erlauben soll, übergreifende Muster und individuelle Ausprägungen dieser Siedlungen herauszuarbeiten.

Die in Dambach untersuchte Fläche umfasste im Frühjahr 2013 trotz widriger Wetterbedingungen

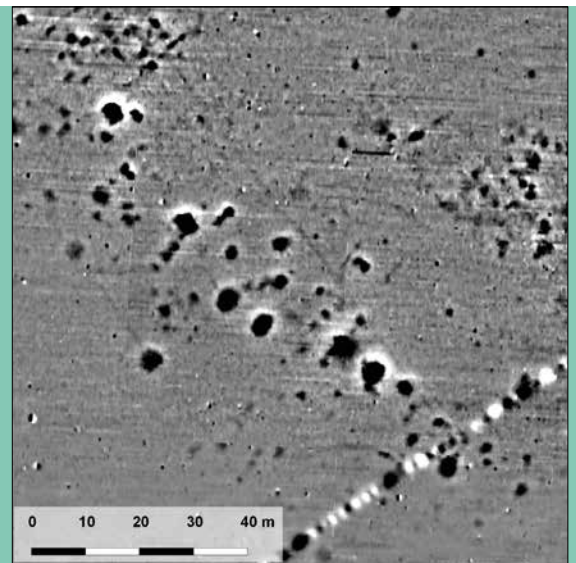
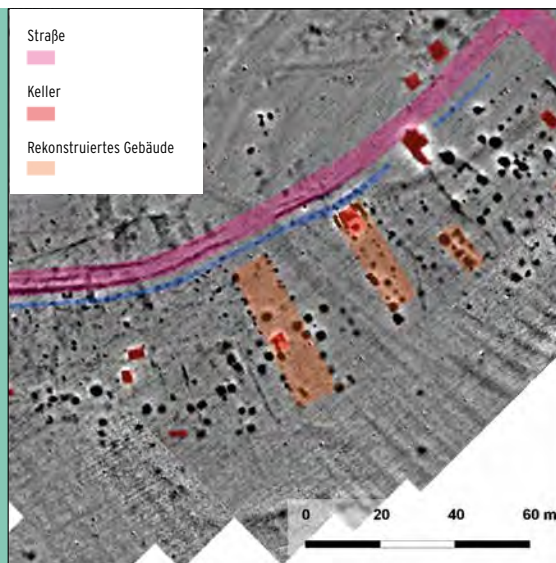


◀ Ergebnis der Geomagnetik aus dem Frühjahr 2013 mit Umzeichnung der im Text beschriebenen Befunde. Weißes Quadrat: vergrößerter Bildausschnitt auf Seite 8.

► Übersichtsplan mit den Befundbereichen des vicus und den übrigen aus Dambach bekannten Befunden.



Vergleich der in Dambach als Streifenhaus gedeuteten Befunde (rechts) mit den besser sichtbaren Befunden von Streifenhäusern im *vicus* von Gnotzheim (links).



fast 17 ha. Das Ergebnis belegt eindrücklich das große Potenzial der zerstörungsfreien Prospektion. Zwar zeichnet sich das bereits im Zuge der Flurbereinigung beeinträchtigte Gräberfeld südlich der Siedlung vermutlich wegen der damals erfolgten Überdeckung mit Sandschichten nicht im Magnetogramm ab, der *vicus* südlich des Kastells wird jedoch vollständig abgebildet. Hierbei ist zu beachten, dass sich weitere Teile der Zivilsiedlung auch noch östlich des Kastells erstrecken, dort aber wegen der Teiche und des angrenzenden Waldes nicht zu prospektieren sind.

STRASSEN UND GEBÄUDEZEILEN

Die Bebauung des Dambacher *vicus* orientiert sich an einzelnen Straßen, von denen allerdings nur die auf die *porta decumana* zuführende Straße sicher im Magnetogramm erkennbar ist (Abb. Seite 7, Nr. 1). Über 200m ist sie, vor allem im Süden des *vicus*, durch begrenzte Grubenreihen und Gräben gut zu fassen. Näher am Lager zeigt die Ausrichtung der an dieser Straße aufgereihten Gebäude ihren Verlauf. Weitere Straßenzüge können ohne Ausgrabungen durchzuführen nur über die Grenzen der bebauten Bereiche im Magnetogramm erschlossen werden und stellen somit zunächst nur eine Arbeitshypothese dar.

Die Gebäudebefunde selbst lassen sich anhand des Magnetikbildes wiederum in zwei grundlegend verschiedene Bauungsformen trennen: Den bereits aus den Untersuchungen in den Weihern bekannten Streifenhäusern in Holzbauweise stehen deutlich massivere Bauten, d.h. solche mit Steinfundamenten gegenüber. Letztere bilden den Kern der Siedlung. Besonders an der Ostseite der „Hauptstraße“ befinden sich zahlreiche starke, flächige Anomalien, die auf Anhäufungen von Ziegeln oder auch mit Brand-schutt verfüllte Räume und/oder Keller hindeuten.

Die Sichtbarkeit dieser Gebäude, die sich über 165m Länge entlang der Hauptstraße aufreihen, reicht dabei von Arealen hoher Anomaliedichte, deren rechtwinklige Begrenzung den einzigen Hinweis auf ein Gebäude darstellt, bis hin zu Befunden mit klar erkennbaren Mauerzügen und Raumeinteilungen. Bestes Beispiel für Letzteres und auffälligstes Einzelgebäude des *vicus* ist ein Bau mit einer 65m langen Straßenfront und einer Tiefe von 21m (Nr. 2). Sein südlicher Teil zeigt deutlich die Fundamentverläufe als negative Anomalien, während nördlich davon starke, flächige Anomalien die Raumeinteilung des Gebäudes lediglich suggerieren. Leider stört eine direkt nördlich verlaufende Leitungstrasse das Bild so sehr, dass nicht zu erkennen ist, ob sich der Bau noch weiter nach Norden fortsetzt.

Hinter diesem Häuserzug schließt sich östlich ein ca. 70m × 80m großer Bereich mit zahlreichen, dicht beieinander liegenden Anomalien an. Hier lassen sich kaum klare Baustrukturen in Gestalt von Fundamentgräben oder Mauerzügen finden. Zudem stört ein durch zwei parallele, von Norden nach Süden das Bild durchlaufende Anomalien gekennzeichnete moderner Feldweg das Areal, von dem man aber annehmen kann, dass hier ebenfalls massivere Gebäude standen. Offenbar wurden diese so gründlich geplant, dass sich im Magnetogramm keine klaren Strukturen mehr ausmachen lassen (Nr. 3). Ein „Viertel“ des *vicus*, in dem solche Bauten deutlich besser zu sehen sind, befindet sich im Nordosten der Siedlung, unmittelbar vor der Südostecke des Kastells, beiderseits einer hier zu vermutenden, parallel zu den Kastellgräben verlaufenden Straße. Nördlich dieser Straße erstreckt sich ein fast 90m langer Gebäuderiegel, der bis auf 5m an den äußersten Kastellgraben heranreicht (Nr. 4). Das Fehlen des sonst üblichen unbebauten Streifens zwischen Kastell und *vicus* ist zwar ungewöhnlich, es muss jedoch be-

dacht werden, dass im Magnetogramm benachbarte Strukturen nicht auch zeitgleich bestanden haben müssen. Die Gebäude selbst sind durch gut sichtbare Fundamentgräben gekennzeichnet, und in ihrem Inneren deuten wiederum flächige Anomalien mit Brandschutt verfüllte Keller und verschiedene Innenräume an.

Gegenüber dieses Gebäuderiegels finden sich ebenfalls die typischen Kellerbefunde. In Verbindung mit der Anordnung der zahlreichen anderen Anomalien kann dort ein von drei Seiten von Straßen bzw. Wegen eingefasstes bebautes Areal rekonstruiert werden. Giebelständig an einer parallel zur Hauptstraße verlaufenden Straße aufgereiht, entsprechen die ca. 20m langen Strukturen der typischen Streifenhausbebauung römischer *vici*, wenngleich diese im hier erfassten Teil der Dambacher Siedlung offensichtlich deutlich massiver ausgeführt waren als im Rest des *vicus* (Nr. 5).

HOLZBEBAUUNG AN DEN SIEDLUNGSRÄNDERN

An dieser Stelle zeigt sich schließlich die Grenze der geomagnetischen Prospektion: Die weniger tief fundamentierten, mutmaßlich aus Holzfachwerk gebauten Streifenhäuser außerhalb der zentralen, in Stein ausgebauten Siedlungsareale zeichnen sich nur selten eindeutig im Magnetogramm ab. Trotzdem ist es möglich, wenn schon nicht die einzelnen Häuser, dann aber doch ganze Flächen mit Streifenhausbebauung einzugrenzen. Die typischen Merkmale solcher Siedlungsbereiche sind von anderen Fundplätzen mit besserer Befundbarkeit, beispielsweise aus Gnotzheim oder Weißenburg in Bayern, bekannt: Kleinere Gruben in parallelen Reihen und größere Gruben im Abstand von 6–8m als Indikatoren für Abfallgruben oder auch Brunnen auf den einzelnen Grundstücken kennzeichnen hier die Wohn- und Arbeitsgebäude. Werden diese Erkenntnisse auf die untersuchten Teile des Dambacher *vicus* übertragen, so erhält man drei große Areale mit mutmaßlicher Streifenhausbebauung. Das erste liegt an der Westseite der Hauptstraße, unmittelbar gegenüber der Häuserzeile mit den Steingebäuden. Holz- und Steinbebauung finden im Süden einen gemeinsamen Abschluss, der, soweit nicht durch Überlagerungsprozesse im Rahmen der Flurbereinigung verursacht, auf eine gemeinsame, planmäßige Anlage beider Häuserreihen hindeuten könnte.

In einem Bogen von der Hauptstraße weg in Richtung *porta principalis sinistra* zieht sich eine zweite Reihe von Streifenhäusern. Diese findet ihren Abschluss in einer – verglichen mit den übrigen Baustrukturen in diesem Teil des *vicus* – im Magnetikbild sehr massiv erscheinenden Gebäudestruktur (Nr. 6). Der Bau liegt lediglich 25m jenseits des äußeren Grabens vor dem Torausgang, eine Situation, die auch aus dem nahen *vicus* von Gnotzheim bekannt ist. Genau wie dort ist auch in Dambach zu beden-

ken, dass Gebäude und Kastelleingang zwar in der Geomagnetik benachbart sind, aber doch längst nicht zeitgleich bestanden haben müssen.

Der dritte Bereich mit Streifenhausbebauung umfasst den kompletten südöstlichen Teil der Siedlung. Hier scheinen die Gebäude in Fortsetzung der massiver ausgeführten Bauten vor der Südostecke des Kastells zwischen zwei parallel zur Hauptstraße des *vicus* verlaufenden Straßen aufgereiht zu sein.

FAZIT UND EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT

Die geomagnetischen Untersuchungen in Dambach zeigen eine Zivilsiedlung mit einer stark differenzierten Bebauung: Im untersuchten Areal bilden mutmaßlich größtenteils aus Stein errichtete oder doch zumindest mit Stein fundamentierte Gebäude das Zentrum des *vicus*. Weitläufige Quartiere mit einfacher Holzbebauung umgeben dieses Zentrum, im prospektierten Areal ergibt sich eine Fläche von mindestens 2,6ha mit Streifenhausbebauung und 1,4ha mit Steinbauten, die sowohl öffentlichen Zwecken als auch als „luxuriösere“ Wohnbebauung geeignet haben können. Zu diesen Quartieren kommen noch die *Vicusareale* im Osten des Kastells, die aufgrund der örtlichen Gegebenheiten nicht genauer untersucht werden können. Die Ergebnisse der Prospektionen aus dem Frühjahr 2013 liefern nun aber eine stabile Grundlage für die Interpretation auch dieser Teile des Dambacher *vicus*.

Trotz des sehr guten Ergebnisses der geomagnetischen Prospektion bleiben allerdings noch Fragen offen. Besonders für den Bereich der Steinbebauung wäre eine weitergehende Erforschung mittels ergänzender geophysikalischer Methoden (Geoelektrik und/oder -radar) wünschenswert, die darauf abzielt, die einzelnen Gebäudetypen genauer ansprechen und so besser zwischen öffentlichen Bauten und Wohnbebauung trennen zu können. Auch Feinbegehungen zur Untersuchung der zeitlichen Einordnung der verschiedenen Siedlungsareale über Funde könnten – ohne archäologische Grabungen vorzunehmen – unser Verständnis für die Struktur der Dambacher Siedlung und damit die Erkenntnisse zu den Lebensumständen der damaligen Bewohner am Limes noch einmal bedeutend erweitern.

Dr. Carsten Mischka

Universität Kiel, Institut für Ur- und Frühgeschichte
carsten_mischka@gmx.de

Prof. Dr. Doris Mischka

Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Ur- und Frühgeschichte
doris.mischka@fau.de

Dipl.-Prähist. Richard Wetzel

Universität Kiel, Institut für Ur- und Frühgeschichte
Graduate School Human Development in Landscapes
rwetzel@qshdl.uni-kiel.de

LITERATUR

W. Czysz, Archäologie im Karpfenteich. Neues aus dem römischen *Vicus* von Dambach. In: A. Thiel (Hrsg.), Neue Forschungen am Limes. Beiträge zum Welterbe Limes 3 (Stuttgart 2008) 173-181.

J. Faßbinder, Von Eining bis Ruffenhofen: Auf dem Weg zu einem Magnetogramm-Atlas der raetischen Limeskastelle - Ergebnisse der geophysikalischen Prospektion in Bayern. In: P. Henrich (Hrsg.), Perspektiven der Limesforschung. Beiträge zum Welterbe Limes 5 (Stuttgart 2010) 89-104.

C. Mischka/C. Moneta, Neue geomagnetische Prospektionen in den Kastellvici des Raetischen Limes. In: P. Henrich (Hrsg.), Der Limes vom Niederrhein bis an die Donau. Beiträge zum Welterbe Limes 6 (Stuttgart 2012) 123-135.

AIRBORNE LASERSCANNING

EIN ÜBUNGSLAGERAREAL
IM HOCHWALD BEI UEDEM

Nachdem 2011 mehrere obertägig erhaltene römische Übungslager im Kottenforst bei Bonn durch Airborne Laserscans entdeckt werden konnten, gelang im Jahr 2012 auch die Auffindung zahlreicher dieser Anlagen für den Raum Xanten. Die neu gefundenen Lager ermöglichen einen Einblick in ein intensiv genutztes Trainingsgelände der Xantener Legionstruppen.

VON STEVE BÖDECKER



● Uedem ● Alpen

MANÖVERGEBIETE IM RAUM XANTEN

Der Raum Xanten weist seit den Pionierleistungen Irwin Scollars auf dem Gebiet der Luftbildarchäologie die höchste Dichte römischer Übungslager im Römischen Reich auf. In einem Umkreis von ca. 10km um den Legionsstandort *Vetera* sind seit 1961 die Gräben von über hundert Übungslagern im Luftbild erfasst worden. Dass hier noch längst nicht alle Denkmäler entdeckt sind, zeigen die zielgerichteten Luftbildprospektionen der letzten Jahre durch Baoquan Song von der Ruhr-Universität Bochum, die auch abseits bekannter Konzentrationen neue Übungslager erbrachten und das Verbreitungsbild erweitert haben. Allen Luftbildbefunden gemeinsam ist die Erkennbarkeit der Lagergräben als positive Bewuchsmerkmale, während von Wällen oder Innenbauten bislang jede Spur fehlte. Auch einzelne Grabungen konnten keine Nachweise für Lagerwälle erbringen. Hermann Hinz ging nach der fast vollständigen Ausgrabung zweier Lager im Jahr 1961 bei Alpen-Veen, ca. 4 km südlich des Fürstenberges bei Xanten gelegen, davon aus, dass man „mit dem Veener Sand nie einen echten Wall aufschütten könnte“.

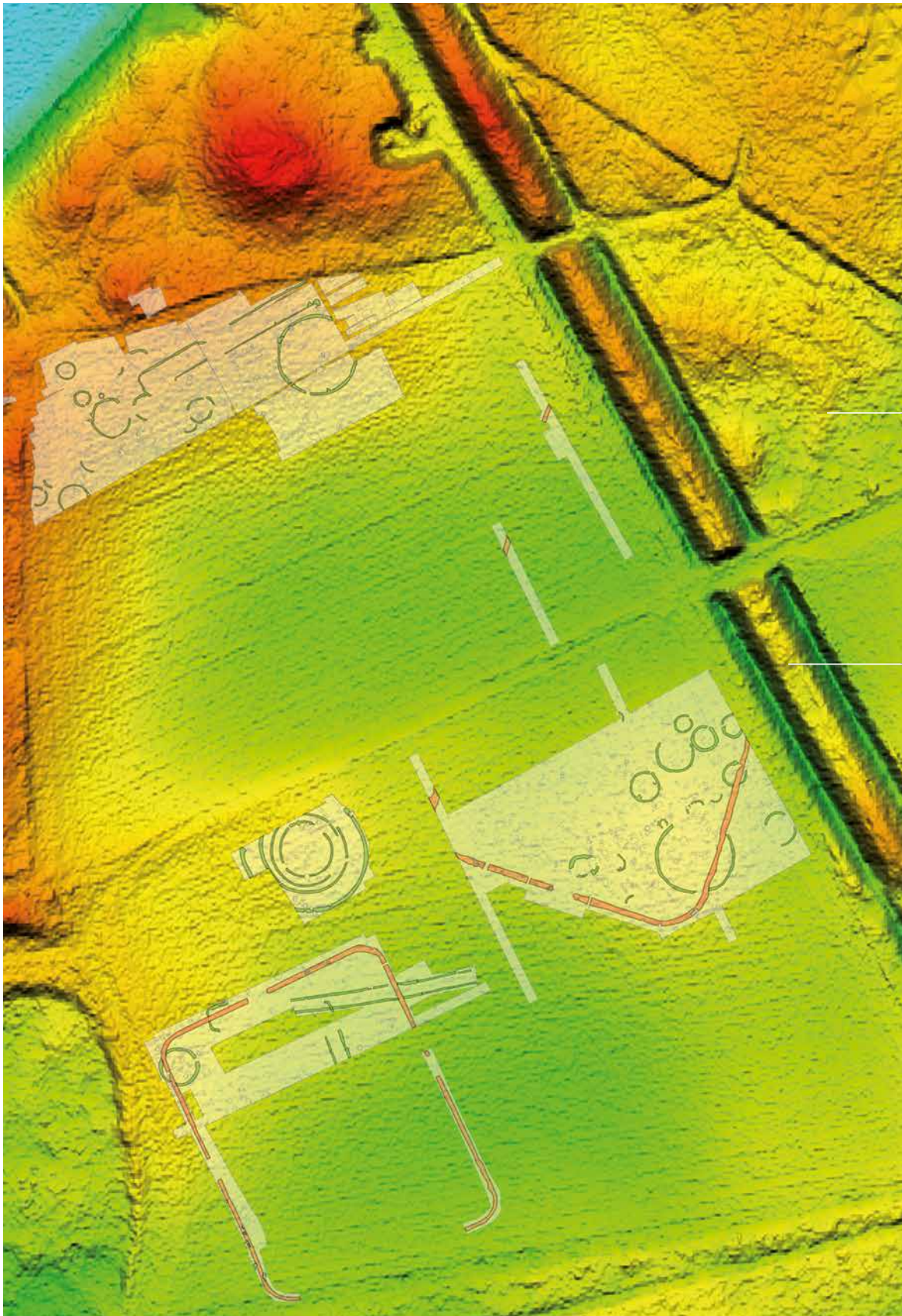
ÜBUNGSLAGER IM AIRBORNE
LASERSCAN

Seit 2012 stehen dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland hochauflösende Airborne Laserscandaten des Landesvermessungsamtes NRW („GeobasisNRW“) auch für den unteren Niederrhein zu Forschungszwecken zur Verfügung. Ausgerechnet Daten zu einem von Herrmann Hinz nicht vollständig ergrabenen Übungslager bei Alpen-Veen sorgten für den ersten Nachweis noch obertägig erhaltener Wallreste eines Übungslagers für den Raum Xanten. Diese Lager-ecke war bislang unentdeckt geblieben, zeigte sich aber deutlich im digitalen Geländemodell. Die daraufhin angestrebte systematische Durchsicht von Laserscandaten in Waldgebieten im Raum Xanten führte dann zur Entdeckung eines ausgedehnten Übungslagerareals im Hochwald, ca. 9km nördlich des Legionslagers *Vetera* I. Dreizehn zum Teil sehr gut erhaltene Übungslager mit Innenflächen von 0,5ha bis 2,5ha liegen hier am nördlichen Rand einer über die Rheinaue ragenden eiszeitlichen Moräne. Einzelne Wälle waren bereits 1994/1995 in einem internen Bericht vom Geologischen Dienst NRW als mögliche La-

LITERATUR

H. Hinz, Römische Übungslager in Veen, Kr. Moers. In: Beiträge zur Archäologie des römischen Rheinlands 4. Rheinische Ausgrabungen 23, 1984, 371-380.

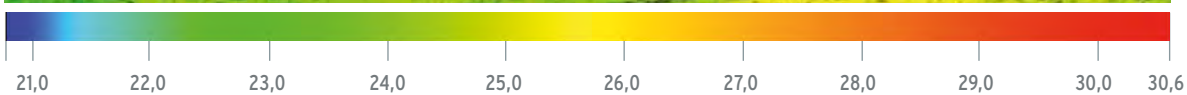
St. Bödecker, Römische Übungslager im Hinterland von Bonn. In: P. Henrich (Hrsg.), Der Limes vom Niederrhein bis an die Donau. Beiträge zum Welterbe Limes 6 (Stuttgart 2012) 21-27.

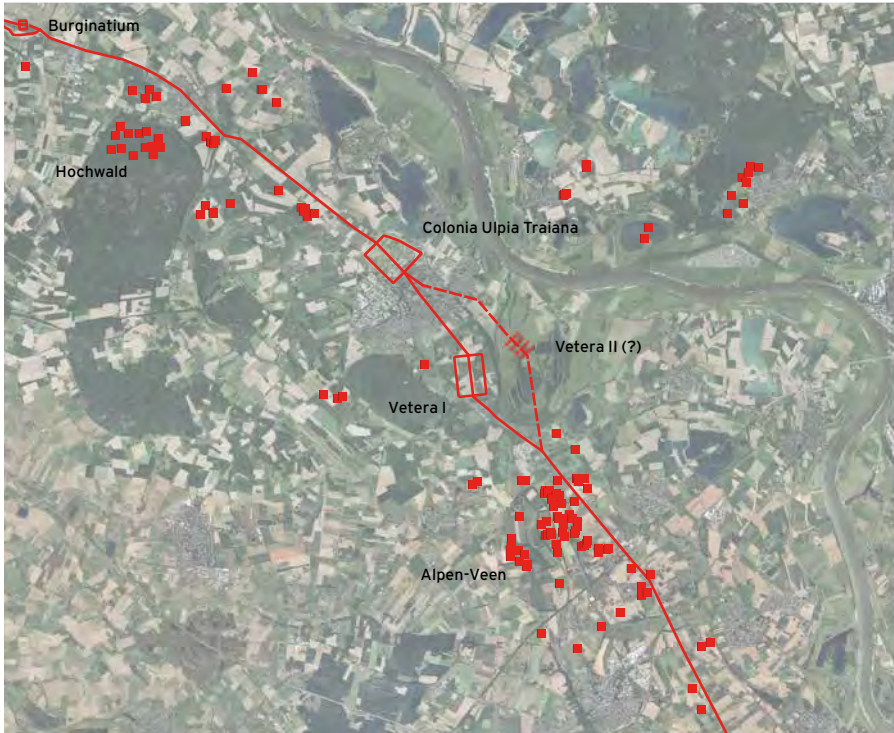


Alpen-Veen. Digitales Geländemodell mit den Grabungsflächen von H. Hinz (1961).

Erhaltener Lagerwall

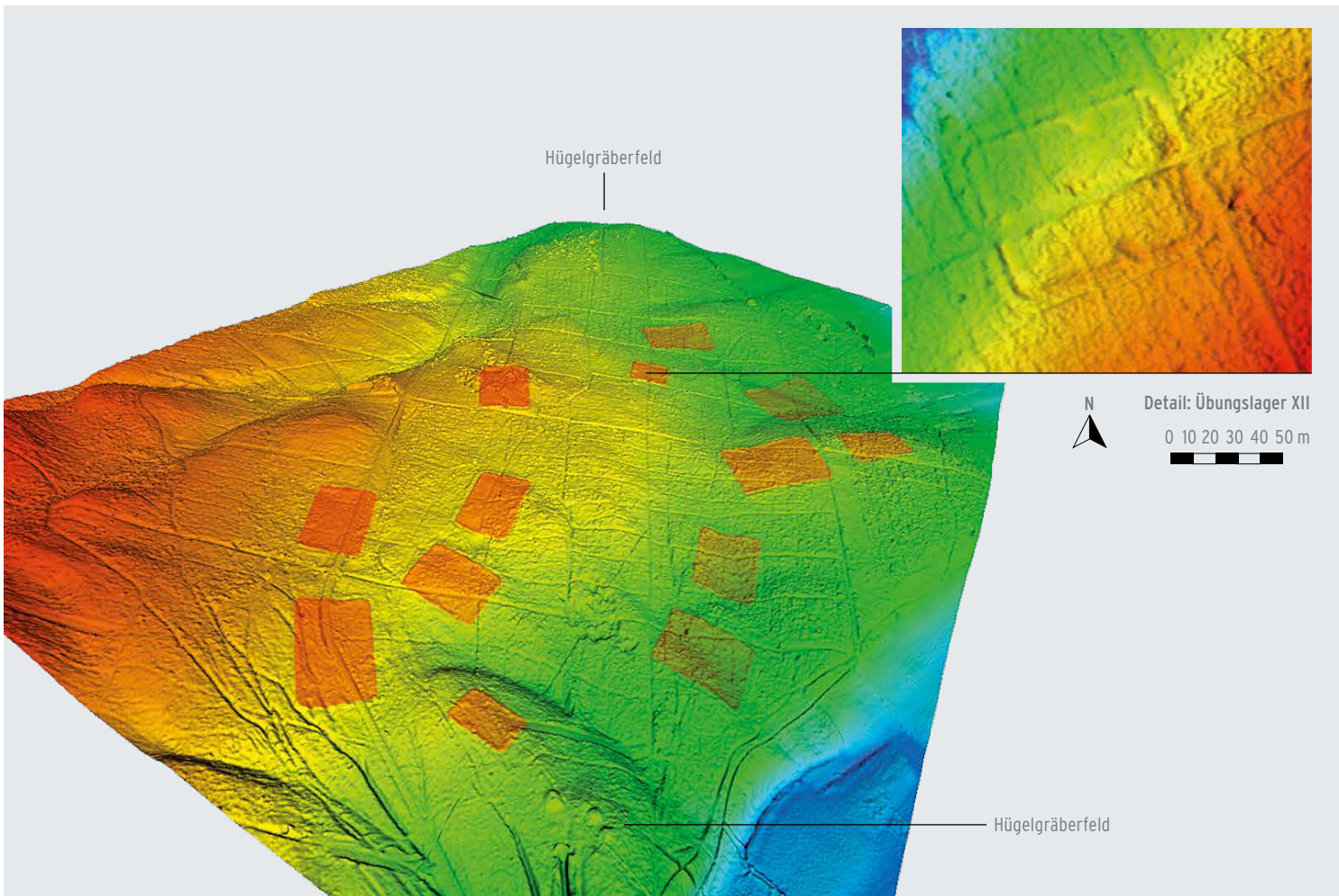
Mittelalterliche Landwehr





◀ Übungslager im Raum Xanten.

Römische Übungslager im Hochwald nördlich des Kastells Vetera I.



ger angesprochen worden, wurden in einer Veröffentlichung aber mit unbekannter Zeitstellung bekannt gemacht. Dank der modernen Laserscan-Technik sind die Wallanlagen mit ihrem typischen spielkartenförmigen Grundriss zweifelsfrei zu erkennen und nun auch vor Ort leichter wahrnehmbar. In den lichtereren Waldflächen sind die bis zu 0,5 m hohen Lagerwälle auf weiten Strecken noch deutlich auszumachen. Insbesondere die speziellen Torformen in Form von *claviculae* sind teilweise sehr gut nachzuvollziehen. Dabei handelt es sich um Wallunterbrechungen für die Tore, bei denen das Wallende immer auf der rechten Seite des potenziellen „Eindringlings“ viertelkreisförmig nach innen gezogen ist und somit den geradlinigen Zugang ins Lagerinnere versperrt. Zusätzlich wird der Angreifer mit seinem Schwertarm an der *clavicula* des Walles entlanggeführt und bietet damit zwangsläufig den Verteidigern die offene Flanke an. Diese auf Defensiv ausgerichtete Torform findet sich nicht bei Standlagern, sondern wurde im Ernstfall von der römischen Armee speziell bei Belagerungen (z.B. Masada, Lager C und D) oder Marschlagern im Feindesland (z.B. Haltern, „Ostlager“) angewendet.

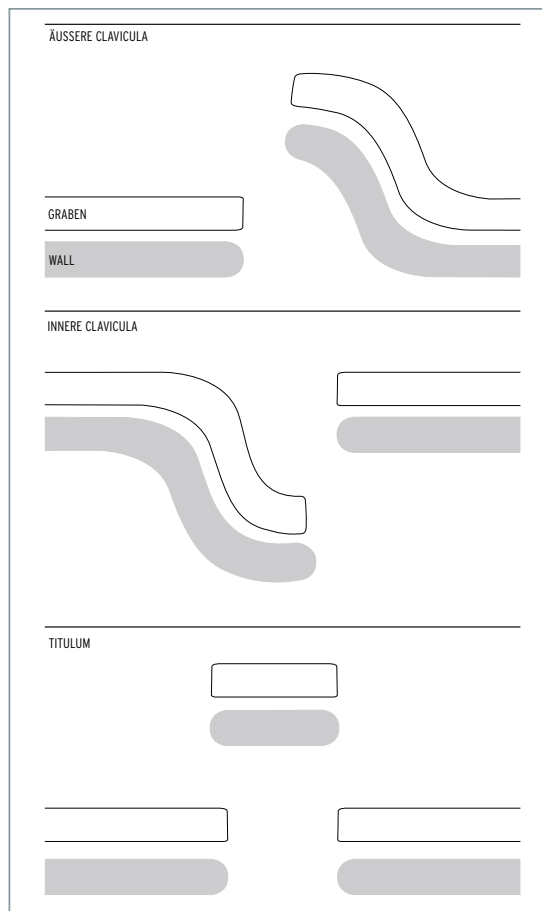
ÜBUNGSLAGER IN DEN ANTIKEN QUELLEN

Hier wird am originalen Denkmal anschaulich, wie intensiv Rekruten und Soldaten auf das Schanzen unter Gefechtsbedingungen vorbereitet wurden. So soll Kaiser Hadrian bei seinem Besuch der germanischen Provinzen die Soldaten auch in einer Friedenszeit zu Manövern angehalten haben, „als ob ein Krieg bevorstehe“ (Historia Augusta, vita Hadriani 10,2). Der gleiche Kaiser ließ es sich auch nicht nehmen, bei einem Manöverbesuch im Jahr 128 in Nordafrika die Legionstruppe ausdrücklich für ihre vorgeführten Schanzübungen zu loben (CIL VIII, 18042). Wie sehr Übungslager zum Kern römischer Ausbildungspraxis gehört haben, verdeutlichen die Zeitvorgaben zur Errichtung von Übungslagern und die Zeitnahmen der tatsächlichen Ausführung bei Manövern 134/133 v. Chr. unter Scipio dem Jüngeren (Appian, Iberica 86). Trotz des hohen Stellenwertes der Schanzübungen in der römischen Armee verdichten sich am Niederrhein die Hinweise auf eine besondere Rücksichtnahme der Truppen auf die einheimische Siedlungslandschaft. Sowohl in Alpen-Veen als auch im Hochwald scheinen die Übungslager die in unmittelbarer Nähe liegenden Grabhügel der einheimischen Bevölkerung zu meiden, soweit diese noch sichtbar waren. Damit gewähren die Übungslager auch vielfältige Einblicke in die Landnutzung durch das römische Militär.

DENKMALERHALTUNG IM WALD

Dank einer vorbildhaften Mitwirkung des Staatsforstes NRW konnten für die Übungslager im Hochwald schon unmittelbar nach deren Entdeckung erste Erhaltungsstrategien im Rahmen der Forstwirtschaft umgesetzt werden. Dabei wurden Rückegassen mit Rücksicht auf den Verlauf der Lagerwälle verlegt, um Beschädigungen durch Erntemaschinen auch in Zukunft zu vermeiden. Für die geplante Erweiterung der UNESCO-Welterbestätte „Grenzen des Römischen Reiches“ stellen die Übungslager im idyllisch gelegenen Hochwald mit ihrer obertägig erfahrbaren Originalsubstanz Bodendenkmäler von herausragendem Wert dar, auch über das Rheinland hinaus.

Steve Bödecker M.A.
LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland
steve.boedecker@lvr.de



Lagereingänge mit *clavicula* oder *titulum* (nach A. Johnson). Feldseite oben.

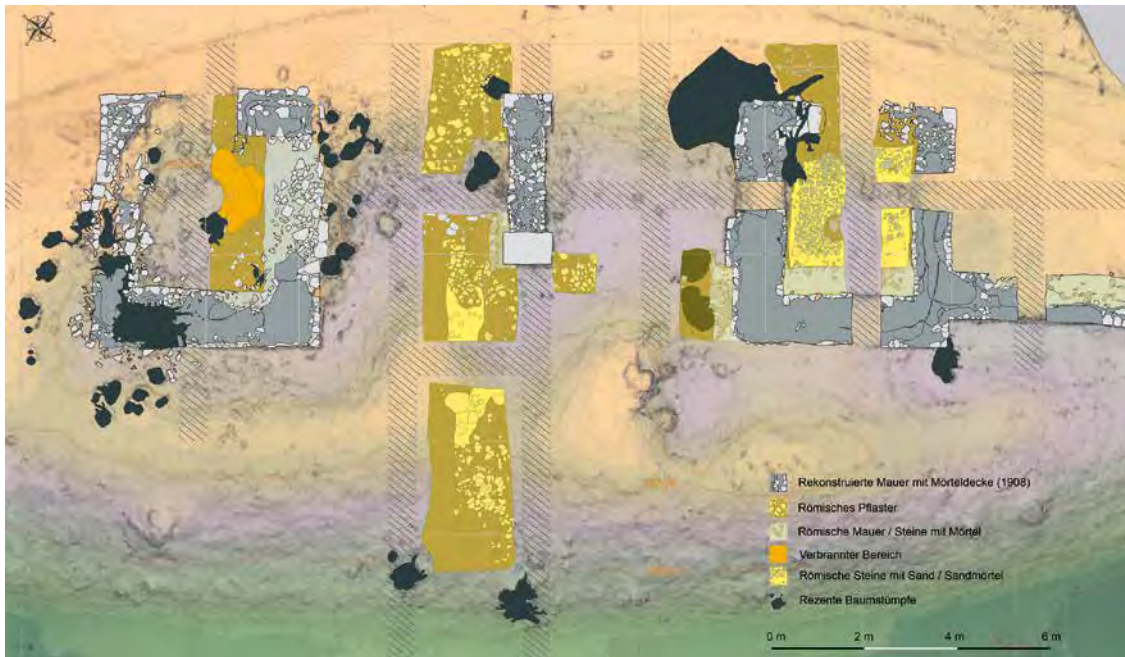


BAYERN

VISUALISIERUNG DES NORDOSTTORS VON KASTELL *CELEUSUM* IN PFÖRRING

Rund 7 km südlich des Raetischen Limes gelegen, ist das die umgebende Landschaft um einige Meter überragende Gelände des römischen Kastells von Pförring weithin sichtbar. Die Innenfläche wird intensiv landwirtschaftlich genutzt. Die Anlage eines Rundwegs mit Informationstafeln sowie der Bau einer abstrakt gehaltenen, als Stahlkonstruktion mit textiler Bespannung errichteten Silhouette des Nordosttors sind erste Schritte, das Denkmal stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Die Maßnahmen wurden im Rahmen des Investitionsprogramms nationale UNESCO-Welterbestätten gefördert.

VON HANS-HEINRICH HÄFFNER UND LISA FEULNER



Gesamtplan der Ausgrabungen mit Eintragung der Sondagen.

BEDEUTENDES BODENDENKMAL AM LIMES IN BAYERN

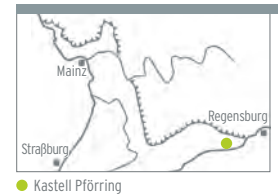
Etwa einen Kilometer nordwestlich der Marktgemeinde Pförring (Landkreis Eichstätt) befindet sich das archäologische Denkmal Kastell Pförring mit seinem umgebendem *vicus* und dem zugehörigen Gräberfeld. Für das Kastell Pförring ist in der Tabula Peutingeriana der Name *Celeusum* überliefert. Anfang des 2. Jahrhunderts in Holz-Erde-Bauweise gegründet, wurde das Kastell nach einer Inschrift im Jahr 141 in Stein ausgebaut. Es lag an der wichtigen Verbindungsstraße von der Provinzhauptstadt Augsburg zum Legionslager Regensburg nahe einem Donauübergang. In der etwa 3,9ha großen Anlage war eine Reitereinheit stationiert. Die wichtigsten Erkenntnisse zum Kastell gehen auf die Ausgrabungen der Reichs-Limeskommission der Jahre 1891/93 zurück. Damals wurden unter anderem der nördliche Eckturm und das Nordosttor freigelegt und ein Stück aufgemauert. Diese obertägigen Mauern waren vor Beginn der jüngsten Maßnahmen längst verfallen und von Bäumen und Sträuchern überwuchert. Kastell, Lagerdorf und Gräberfeld wurden seit römischer Zeit nicht mehr überbaut und gehören zu den bedeutendsten obertägigen Bodendenkmälern am Limes in Bayern. 1995 fanden wegen der Bauarbeiten für die Bundesstraße 299 nach Mindelstetten Ausgrabungen statt. 2007 wurde bei einem Pipelinebau erneut gegraben.

PROJEKTFÖRDERUNG

Im Frühjahr 2009 initiierte die Bundesregierung das Investitionsprogramm nationale UNESCO-Welterbestätten. Der Markt Pförring beteiligte sich mit Unterstützung des Landkreises Eichstätt sowie des Naturparks Altmühltal an der Ausschreibung. Der durch das Architekturbüro Feulner und Häffner, Ellingen, erarbeitete Entwurf zur Sicherung, touristischen Erschließung und Vermittlung des Denkmals wurde von der Auswahlkommission als förderwürdig erachtet. Der Landkreis Eichstätt übernahm zudem einen Teil der aufgrund zusätzlicher Maßnahmen und Teuerungen über die ursprünglich geplante Summe von 400000 Euro hinausgehenden Kosten.

BESTANDSSICHERUNG UND ERSCHLISSUNG

Um das Bodendenkmal Kastell Pförring nachhaltig für künftige Generationen zu sichern, waren bestandserhaltende Maßnahmen dringend erforderlich. Die durch die Reichs-Limeskommission ergrabenen und konservierten Mauerzüge des Nordosttores und des nördlichen Eckturmes mussten erneut gesichert werden. In direktem Zusammenhang damit stehen landschaftspflegerische Maßnahmen an den Böschungen und Kanten des Geländes. Diese wurden von einer bis zu einem Meter dicken Schicht aus Bauschutt und Steinen aus



● Kastell Pförring

◀ Silhouetten weisen von Weitem auf das ehemalige Römerlager hin.



Die Tornachbildung besteht aus einer Stahlkonstruktion mit textiler Bespannung.

den umliegenden Äckern befreit. Das darauf aufgewachsene dichte Gestrüpp konnte nach Abstimmung mit der Naturschutzbehörde gerodet werden. Ein neu angelegter Rundweg führt nun von einem ebenfalls neu eingerichteten, durch einen Informationspunkt besonders gekennzeichneten Parkplatz an der B299 an der Außenseite des Kastells entlang zu mehreren Stationen und wieder zurück zum Ausgangspunkt. Reitersilhouetten weisen die heranfahrenden Autofahrer bereits von Weitem auf das Kastell hin. Informationstafeln geben einen Überblick über seine Geschichte und Bedeutung, aber auch über die archäologische Erforschung in Vergangenheit und Gegenwart.

DER TORBAU - EINE ANSPRUCHSVOLLE KONSTRUKTION

Die größte und sichtbarste Maßnahme ist die silhouettenhafte Nachbildung des ehemaligen Nordosttores über den originalen Fundamenten. Dies umschreibt die Absicht einer Visualisierung der ursprünglichen Dimensionen des römischen Tores, ohne eine Rekonstruktion anzustreben. Im Vorfeld wurden zunächst auf der Grundlage neuer Forschungen und dann als Ergebnis einer durchaus kontrovers geführten Diskussion im Rahmen eines Symposiums im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in München zeichnerische Studien zu den Abmessungen römischer Kastell Tore angefertigt. Die hohen Anforderungen an die Konstruktion dieses Torbaus brachten das gesamte Projekt wiederholt an die Grenze der Machbarkeit. Zum einen sollte eine möglichst leichte Konstruktion ohne große Bodeneingriffe die im Boden liegenden Fundamente vor Beschädigung bewahren. Zum anderen musste das neue Bauwerk allen statischen Anforderungen im Bezug auf Witterungseinflüsse, Wind- und Schneelasten genügen. Die anzunehmende, zeich-

nerisch maximal rekonstruierbare Höhe von über 16m wurde aus statischen Gründen auf knapp 13m reduziert.

Ausgeführt wurde schließlich eine Gründung mittels 5-7m langer Bohrpfähle, die die alten Fundamente nahezu unberührt ließ. Darüber wurde eine dünne Betonplatte gelegt, die den Boden für das neue Bauwerk bildet, das nun als Stahlkonstruktion mit einer textilen Bespannung errichtet wurde. Eine Besucherplattform bietet einen Ausblick in die Landschaft. Von hier aus ist auch der ehemalige Verlauf der Römerstraße nach Norden in den Feldern als Bewuchsmerkmal noch zu erkennen.

Hans-Heinrich Häffner, Lisa Feulner

Feulner & Häffner, Büro für Architektur und Denkmalpflege
Ellingen
kontakt@feulner-haefner.de

LITERATUR

C. Flügel/J. Obmann (Bearb.), Römische Wehrbauten. Befund und Rekonstruktion. Schriftenreihe des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 7 (München 2013).

INVESTITIONSPROGRAMM NATIONALE UNESCO-WELTERBESTÄTTEN 2010-2013


Antragssteller: Marktgemeinde Pförring

Projekttitle: Kastell Celeusum, Markt Pförring

Projektlaufzeit: 2010-2013

Förderhöhe: aus Bundesmitteln 275 450 Euro, vom Landkreis Eichstätt 50 000 Euro der Gesamtkosten von 500 000 Euro (geplant: 400 000 Euro)

 INVESTITIONSPROGRAMM
NATIONALE UNESCO WELTERBESTÄTTEN

 Bundesministerium
für Verkehr, Bau
und Stadtentwicklung



◀ Bodenplatte über den Fundamenten des Nordosttors.



▶ Reiterfigur aus Cortenstahl an der Geländekante.



▲ Montage des Tornachbaus.



▲ Die Stahlkonstruktion des Tors mit der Besucherplattform.



▶ Blick von Nordwesten auf Tor und Kastellfläche.



BADEN-WÜRTTEMBERG

WELZHEIM UND DIE NEUE RÖMER-
ABTEILUNG IM STÄDTISCHEN MUSEUM

Welzheim (Rems-Murr-Kreis) war mit drei Militärlagern ein bedeutender Truppenstandort am Obergermanischen Limes. Die römische Epoche am Ort und in seiner näheren Umgebung wird in dem im Frühjahr 2013 nach umfassender Sanierung und Umgestaltung neu eröffneten Museum im ehemaligen Dekanatsgebäude erstmals in einem Gesamtüberblick präsentiert. Mit mehr als 300 ausgestellten Objekten und modernster Ausstellungstechnik bildet das vom Historischen Verein Welzheimer Wald betriebene Museum zusammen mit den örtlichen Freilichtmuseen den Vermittlungsschwerpunkt zum UNESCO-Welterbe Limes für die Region Stuttgart.

VON MARCUS G. MEYER



● Welzheim

WELZHEIM ZUR RÖMERZEIT

Die heutige Stadt war von etwa 160 bis um 260 n. Chr. ein bedeutender Militärstandort nahe dem Südenende des 80 km langen schnurgeraden Teilstücks des Obergermanischen Limes. Hier existierten drei verschiedene Militärlager, von denen das größte und bedeutendste eine 500 Mann starke Reitertruppe beherbergte. Das Areal des sogenannten Westkastells ist mittlerweile weitgehend modern überbaut. Östlich davon stand ein Numeruskastell, das Ostkastell, in dem eine 300 bis 400 Mann starke Besatzung aus Infanterie sowie einigen berittenen Kundschaftern untergebracht war. Dieses nicht überbaute Areal ist seit 1981 ein archäologisches Freilichtmuseum, für das das westliche Kastelltor originalgetreu nachgebaut wurde. Beim dritten Militärlager, heute ebenfalls ein Freilichtmuseum, handelt es sich um das nördlich vom Ort gelegene Kleinkastell Rötelsee für etwa zwanzig Soldaten. Innerhalb des heutigen Stadtgebiets und größtenteils modern überbaut erstreckte sich ursprünglich das Lagerdorf; ein über 161 Bestattungen umfassendes Gräberfeld und weitere Einzelgräber sind ebenfalls bekannt.

Seit 1974 lieferten zahlreiche Ausgrabungen und geophysikalische Untersuchungen viele neue Erkenntnisse über das römische Welzheim.

GESCHICHTE DES MUSEUMS

Das Städtische Museum Welzheim ist im ehemaligen Dekanatsgebäude untergebracht. Dieses war von 1823 bis 1977 Sitz des Dekanats der Evangelischen Kirche in Welzheim. Im Oktober 1981 wurde das Städtische Museum mit römischer, geologischer und volkskundlicher Abteilung erstmals eröffnet. Die damals eingerichtete Römerabteilung war auf zwei Räume und den Gang verteilt und im Laufe der Jahre nur geringfügig verändert worden.

Nachdem im Erdgeschoss des Gebäudes vor wenigen Jahren zwei bislang anderweitig genutzte Räume frei wurden, entschloss sich die Stadt Welzheim, das Gebäude 2010/2011 umfassend und aufwendig zu sanieren. Für eine neue Römerabteilung sollte nunmehr das umgebaute, rund 150 m² Ausstellungsfläche umfassende gesamte Erdgeschoss zur Verfügung stehen. Darin wird nun seit April 2013 die römische Epoche in Welzheim und der näheren Umgebung modern, aktuell und erstmals in einem Gesamtüberblick neu präsentiert. Die wissenschaftliche Konzeption lag ab 2011 überwiegend in den Händen des Verfassers, die Gestaltung der neuen Ausstellung führte das Stuttgarter Ausstellungsbüro SPACE4 durch.



◀ Blick in den Raum „Limes“ mit den „Virtuellen Limeswelten“ und den als Palisadenreihe gestalteten Vitrinen in der Römerabteilung des Städtischen Museums Welzheim.

▶ Blick in die Räume „Zivilsiedlung“ sowie „Mensch: Alltag, Religion und Tod“ (Vordergrund), „Naturwissenschaften, Methoden und Forschungsgeschichte“ (Mitte) sowie „Militärlager“ (Hintergrund).



◀ Ein Blick in die Räume „Zivilsiedlung“ sowie „Mensch: Alltag, Religion und Tod“.

RUNDGANG DURCH DIE NEUE RÖMERABTEILUNG

In drei Haupträumen werden insgesamt mehr als 300 Objekte in thematischer Ordnung gezeigt, darunter viele neuere Ausgrabungsfunde, die bislang noch nie ausgestellt waren.

Der Rundgang beginnt im Raum „Limes“. Mit der Verschiebung des Obergermanischen Limes nach Osten um 160 n.Chr. legten die Römer den Grundstein für eine Ansiedlung im Gebiet des heutigen Welzheim. Im Zentrum dieses Raumes stehen Grenzlinien der Römer, der Limes in Baden-Württemberg und bei Welzheim sowie das UNESCO-Welterbe. Hier werden den Besuchern das Aussehen der Sperranlagen und Wachttürme im Bereich von Welzheim, der Alltag der Soldaten beim Wachdienst und die Situation vor der Grenze vermittelt. Eine Besonderheit sind die „Virtuellen Limeswelten“. Damit können sich die Besucher selbst über den römischen Limes mit seinen Wachttürmen, Militärlagern und Lagerdörfern in der Region von Widdern bis Alfdorf, meist in 3D, informieren. Mithilfe der Steuerungseinheit kann man virtuell am Limes entlang oder über die Militärlager „fliegen“ oder sich durch sie hindurch bewegen, römische Soldaten begleiten oder die eigene Geschicklichkeit beim Training erproben. Ein Turmmodell und römische Funde aus zwei Wachttürmen werden in runden Vitrinen, zusammen mit zwei hölzernen Palisadenfragmenten aus der Römerzeit, in Form einer angedeuteten Limespalisade präsentiert. Der Rundgang führt weiter zu einem an der Wand angebrachten über 2 m hohen 3D-Modell der heutigen Stadt Welzheim. Auf einer Glasscheibe davor ist der römerzeitliche Grundrissplan wiedergegeben. Danach betritt man den Raum „Militärlager“, in dem die drei Lager bzw. Kastelle am Ort vorgestellt und viele Funde gezeigt werden. Eine Besonderheit stellt der 2011 entdeckte, reich verzierte bronzene Schildbuckel vom Prunkschild eines römischen Kavalleristen dar. Aber auch ein Bronzefläschchen mit Emailledekor, Bronzeimer zum Mischen von Wein und seltene Holzobjekte sind Höhepunkte in der Ausstellung. Das Modell eines idealisierten Lagergrundrisses in der Mitte des Raumes bietet eine Projektionsfläche für fünf animierte Kurzfilme über die Themen römisches Militär in Welzheim und Reiterspiele.

Der nächste Zwischenraum informiert über die bedeutenden naturwissenschaftlichen Untersuchungen an Tierknochen sowie Pflanzen- und Holzresten aus den Brunnen des Ostkastells und beleuchtet

die Forschungsgeschichte. An einem Touchscreen können sich die Besucher über moderne archäologische Forschungsmethoden informieren.

Die beiden folgenden großen Räume sind den Bereichen „Zivilsiedlung“ sowie „Mensch: Alltag, Religion und Tod“ gewidmet. Viele verschiedene Themenbereiche beleuchten unterschiedliche Facetten des römischen Lebens in Welzheim. Neben unmittelbaren Zeugnissen der ehemaligen Bewohner wie Namensgraffiti ist vor allem einer der größten Schuhfunde nördlich der Alpen, wovon einige Exemplare zu sehen sind, herausragend. Eine gut erhaltene römische Holzverschalung von Brunnen 3 des Ostkastells wird hier erstmals gezeigt. Sämtliche Steindenkmäler aus Welzheim wie Inschriften oder Reliefs sind in der Ausstellung als Originale oder Kopien zu sehen.

Reich bebilderte Tafeln und Fundetiketten zu ausgewählten Fundorten oder Objekten bieten den Besuchern einen guten Überblick sowie weiterführende Informationen.

VERMITTLUNGSSCHWERPUNKT FÜR DIE REGION

Mit der neuen Römerabteilung ist das Städtische Museum nun der zentrale Vermittlungsschwerpunkt zum UNESCO-Welterbe Limes für die Region Stuttgart. Zusammen mit den bereits vorhandenen Freilichtmuseen Ostkastell und Kleinkastell Rötelsee sowie einem Limesnachbau von 2012 stellt Welzheim einen Ort für sehr anschauliche und umfassende Wissensvermittlung zum römischen Limes und einem Militärlagerplatz von überregionalem Interesse dar.

Dr. Marcus G. Meyer

Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart
marcus.meyer@rps.bwl.de

LITERATUR

D. Planck, Welzheim.
In: Ders. (Hrsg.), Die Römer in Baden-Württemberg. Römerstätten und Museen von Aalen bis Zwiefalten (Stuttgart 2005) 364-370.

K. Kortüm, Anmerkungen zur Baugeschichte des Ostkastells von Welzheim (Rems-Murr-Kreis).
In: G. Seitz (Hrsg.), Im Dienste Roms. Festschrift H. U. Nuber (Remshalden 2006) 257-266.

K. Kortüm, Das Westkastell von Welzheim - ein beinahe unbekanntes Schwergewicht am Obergermanischen Limes. Jahreshfte des Historischen Vereins Welzheimer Wald 14, 2010, 5-60.

Städtisches Museum Welzheim

Pfarrstraße 8

73642 Welzheim

So 11-17 Uhr

Gruppen nach vorheriger Anmeldung auch an anderen Tagen

Anmeldung und weitere Informationen

07182-800815

www.museumwelzheim.de



Bronzener Paradeschildbuckel mit Darstellung der Virtus. Bei Ausgrabungen in einem Brunnen in der Zivilsiedlung 2011 gefunden.



Gesichtsgefäß aus Keramik. 1972 in der Zivilsiedlung ausgegraben.



Bronzenes Fläschchen mit Emaillerverzierung aus dem Reiterlager, 2005 entdeckt.

BAYERN

MIT NEUEN AUGEN SEHEN - DAS NEUE EMPFANGSGEBÄUDE AN DEN RÖMISCHEN THERMEN WEISSENBURG

Seit Ende des 19. Jahrhunderts kamen in der ehemaligen freien Reichsstadt Weißenburg in Bayern, dem antiken *Biriciana*, immer wieder bedeutende Funde und Befunde aus römischer Zeit zutage. Herausragend bis heute sind das Reiterkastell, der Weißenburger Schatzfund und die römische Thermenanlage. Diese hat nun 35 Jahre nach ihrer Entdeckung mit einem modernen Empfangsgebäude ein neues zeitgemäßes Vermittlungsangebot zur römischen Geschichte Weißenburgs erhalten.

VON SABINE PHILIPP



WEISSENBURG UND DIE RÖMER - GESCHICHTE ALS DAUERAUFGABE

Seit den ersten archäologischen Grabungen des Weißenburger Apothekers Wilhelm Kohl (1848–1898) in und um Weißenburg war man sich als Stadt der Zugkraft des Themas „Römer“ bewusst. Zu dem Bestreben, die bedeutenden archäologischen Ausgrabungen von Reiterkastell und Thermenanlage wissenschaftlich zu bearbeiten sowie Funde und Befunde angemessen zu erhalten, kamen zunehmend der Aspekt der Präsentation und die Notwendigkeit der Vermittlung für die Öffentlichkeit hinzu. Die erste Maßnahme stellte die Nivellierung und Planierung des Kastellgeländes 1964/65 dar; bei der die archäologischen Befunde einerseits geschützt wurden, andererseits die Anlage für die Besucher als „Anschauungsobjekt“ erlebbar und begreifbar gestaltet werden sollte – aus heutiger Sicht mit zu großem Verlust an Originalsubstanz. Die 1977 entdeckten römischen Thermen erhielten nach einer mehrjährigen wissenschaftlichen Grabungs- und Konservierungskampagne eine bis heute einzigartige schützende Zeltdachkonstruktion und wurden 1985 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Entdeckung des „Weißenburger Römerschatzes“ 1979 legte als Fund von nationalem Rang und überregionaler Bedeutung den Grundstein für das RömerMuseum in Weißenburg. Das Museum wurde am 7. September 1983 als Zweigmuseum der Archäologischen Staatssammlung München eröffnet und feiert in diesem Jahr sein 30-jähriges Bestehen.

Seit Mitte der 1980er Jahre verließ man sich zur Vermittlung des römischen Erbes in Weißenburg nicht



▲ Teil des Weißenburger Schatzfundes, bestehend aus Götterstatuetten, Votivblechen, Paraderüstungsteilen und hochwertigen Gebrauchsgegenständen.



◀ Eingangsfront des neuen Empfangsgebäudes mit Blick Richtung Süden.

Römische Thermen Weißenburg. Blick nach Westen auf das große *tepidarium* im Vordergrund (Bauphase II) und das rekonstruierte kleine *frigidarium* mit Wanne in der Apsis im Hintergrund (letzte Ausbauphase).



◀ Das *frigidarium* mit zwei Kaltwasserbecken (Bauphase II) in der virtuellen Rekonstruktion.



◀ Virtuelle Rekonstruktion der Kastellmauer von *Biriciana*, hier die Nordseite mit der *porta decumana*.



mehr allein auf die Aura und Authentizität des Ortes und die Fülle an Originalen als Alleinstellungsmerkmal. Basierend auf archäologischen Ausgrabungen und fachwissenschaftlicher Beratung wurde das Nordtor nachgebaut. Wenn auch aus heutiger fachlicher Sicht zu niedrig errichtet, hat es sich trotzdem zum touristischen Aushängeschild des römischen Weißenburg entwickelt.

NEUE MÖGLICHKEITEN FÜR DAS RÖMISCHE ERBE

Durch die Anerkennung des Obergermanisch-Raetischen Limes (ORL) als UNESCO-Welterbe im Jahr 2005 erhielten die Projekte und Ideen zur Vermittlung der Römerthematik in Weißenburg neuen Auftrieb. Eingestuft im Museums-Entwicklungsplan als überregionales Museum für den ORL, wurde am 22. Mai 2006 das Bayerische Limesinformationszentrum eröffnet.

DIE NEUE EMPFANGSHALLE AN DEN THERMEN

Nach wie vor ist die römische Thermenanlage einer der musealen Hauptanziehungspunkte für Besucher. Dreißig Jahre nach der Entdeckung der römischen Thermen war offensichtlich, dass das Denkmal als Teil der UNESCO-Welterbestätte Obergermanisch-Raetischer Limes dringend einer didaktischen Neukonzeption bedurfte, die über die Erläuterung des komplizierten Baubefundes hinausgehen sollte. Ein 2009 fertiggestelltes Gesamtkonzept „Große Thermen Weißenburg“ sah unter anderem ein separates, barrierefreies Empfangsgebäude mit Sanitäreinrichtungen, Garderobe, Museumshop und Vortragsbereich vor. Am 30. Juni 2012 wurde die neue Empfangshalle an den römischen Thermen eröffnet. Sachlich, modern aber zurückhaltend präsentiert sich das neue Gebäude des Büros löhle neubauer architekten BDA, Augsburg, ohne den Blick auf den dahinterliegenden

Schutzbau zu sehr zu verstellen. Im Inneren überrascht der großzügige, weite Raumeindruck, der durch die lichte, helle Gestaltung mit viel Weiß und die modernste museumsdidaktische Ausstattung erzielt wird. Neu geschaffene Plätze vor und zwischen Schutz- und Empfangsbau bieten sich als Aufenthalts- und Versammlungsmöglichkeit für Schulklassen und Gruppen an.

INTERNATIONALES TEAMPLAY AM ORL

Die Idee, den Besuchern in dem Empfangsgebäude als „Tor zum römischen Weißenburg“ eine bisher fehlende Einführung in die römische Geschichte Weißenburgs zu geben, war im Rahmen einer externen Evaluation durch das englische Expertenteam von Hadrian's Wall Trust entstanden. Mit dem Ziel, sich am Obergermanisch-Raetischen Limes auch zukünftig als bedeutender Römerstandort nachhaltig zu positionieren, hatte die Stadt in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Bodendenkmalpflege und der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern das Team um Nigel Mills 2010/11 mit einer Standortanalyse und Vorschlägen zu nachhaltigen Verbesserungen der römischen Vermittlungsangebote Weißenburgs beauftragt. Eine Erkenntnis aus der Evaluation lautete, historische Fakten und Zusammenhänge lebendig und greifbar zu machen. „Geschichte“ braucht einen klar erkennbaren roten Faden und muss auf wenige Schlagworte reduziert werden. Und Geschichte wird am besten in „Geschichten“ verpackt, die den Besucher emotional ansprechen, ihn mitreißen und mitfühlen lassen – Geschichte (mit-)erleben ist die Devise. So banal diese Botschaft zunächst klingt, so schwierig gestaltet sich die Umsetzung im Einzelfall. In Weißenburg wird die römische Geschichte nun mit den Schlagworten „Macht“ als Synonym für das Kastell, „Pracht“ als Synonym für die Thermen und „Untergang“ als Synonym

WEISSENBURG UND DIE RÖMER

Römisches Reiterkastell

1890 - 1913

Ausgrabungen des Kastells durch Wilhelm Kohl und den Weißenburger Altertumsverein

1964/65

Nivellierung und Neugestaltung des Kastellgeländes

1986/87

Wissenschaftliche Grabungen im Bereich des Nordtors

1989 - 1991

Neugestaltung des Geländes und Nachbau des Nordtors

2002 - 2003

Erstellung eines virtuellen Rundgangs durch das Kastell (CD-ROM)

2006

Durchführung von geomagnetischen Prospektionen

2008

Informationstafeln nach den Richtlinien der Deutschen Limeskommission

Römische Thermen

1977 - 1978

Entdeckung und Ausgrabung der römischen Thermen westlich des Reiterkastells

1978 - 1979

Errichtung des Schutzbaus in Form einer Zeltdachkonstruktion

1981 - 1983

Konservierung des Befundes

1985

Eröffnung der römischen Thermen mit Besucherstegen

2006

Laserscanning des archäologischen Befundes

2009

Erneuerung der Stegtafeln nach den Richtlinien der Deutschen Limeskommission

2011

Wissenschaftliche Grabungen vor den Thermen

2012

Eröffnung der neuen

Empfangshalle als „Tor zum römischen Weißenburg“

RömerMuseum mit Schatzfund

1979

Entdeckung des Weißenburger Schatzfundes

1983

Eröffnung des RömerMuseums als Zweigstelle der Archäologischen Staatssammlung München

Bayerisches Limesinformationszentrum

2006

Eröffnung des Bayerischen Limesinformationszentrums im Erdgeschoss des RömerMuseums

für den wohl unter dem Eindruck der Germaneneinfälle vergrabenen Hortfund umrissen.

Da die museumsdidaktischen Vermittlungsmethoden im Neubau dem modernsten Standard entsprechen sollten und zugleich das beengte Raumangebot berücksichtigt werden musste, entschied man sich für eine Kombination aus klassischer Informationswand und einem Film mit 3D-Elementen.

ERLEBNISWERT STEIGERT DEN ERINNERUNGSWERT

Die Informationswand führt mit knappen Texten, Fotos und Grafiken zu den genannten Schlagworten in die Geschichte von *Biriciana* ein und verknüpft die römischen Highlights der Stadt. Im Film erfährt der Besucher alles Wichtige zur Geschichte des römischen Weißenburg und zum Welterbe Limes. Mit Ich-Erzählern und Spielfilmsequenzen setzt man sich ganz bewusst von dem dokumentarischen, oft etwas lehrmeisterhaft trockenen Charakter anderer Filme ab. Mit namentlich bekannten Personen um 150 n. Chr. – wie der Römerin Matrulla und dem Stallmeister Flavius – wird man in das zivile und militärische Leben von *Biriciana* entführt. Idealrekonstruktionen von Thermen und Kastell lassen den Besucher die archäologischen Befunde mit neuen Augen sehen. In dem Kurzfilm „Zeugen der Vergangenheit“ schweben ausgewählte Leitobjekte aus dem Römermuseum – wie goldene Votivtäfelchen, die Statuetten von Jupiter, Juno und Venus aus dem Schatzfund – dreidimensional und zum Greifen nah über die aufwendige Multimediawand und wecken die Neugier auf die Originale. Seit April 2013 heißt es nun endlich „Film ab!“ für knapp zwanzig Minuten lebendige römische Geschichte. Der Film ist für die Besucher der römischen Thermen in Dauerschleife zu sehen, 3D-Brillen werden kostenlos zur Verfügung gestellt. Außerdem kann man sich über die kostenlose App „Limes Mit-

telfranken Mobil“ Informationen, kleine Filme und Spiele zu sechs Hotspots in den Thermen und auf dem Kastellareal auf das iPhone oder den iPod herunterladen.

WISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNGSLÜCKEN

Bei den wissenschaftlichen Rechercharbeiten zum Film wurde deutlich, wie groß der Forschungsbedarf zur römischen Geschichte Weißenburgs ist. Sehr lückenhaft sind unter anderem die Kenntnisse zur Zivilsiedlung. Umso erfreulicher ist, dass mit finanzieller Unterstützung der Sparkassenstiftung der Stadt Weißenburg und des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege im Januar 2013 ein von der Deutschen Limeskommission ausgeschriebenes zweijähriges Promotionsstipendium zur Aufarbeitung der unveröffentlichten Grabungen im *vicus* von *Biriciana* starten konnte.

AUSBLICK

Mit der Eröffnung des Empfangsgebäudes und der Fertigstellung des Römerfilms sind die Neuerungsmaßnahmen an den römischen Thermen noch lange nicht abgeschlossen. Das Gesamtkonzept von 2009 sah auch am archäologischen Denkmal im Schutzbau Verbesserungen der musealen Infrastruktur und eine Modernisierung der museumsdidaktischen Vermittlung vor. Es bleibt zu hoffen, dass diese Maßnahmen Schritt für Schritt in den nächsten Jahren umgesetzt werden können, damit der Bedeutung der Römischen Thermen Weißenburg als herausragendes Denkmal am Welterbe Limes weiterhin angemessen Rechnung getragen wird.

Sabine Philipp M.A.

RömerMuseum Weißenburg
museumsleitung@weissenburg.de

PROJEKT EMPFANGSHALLE RÖMISCHE THERMEN WEISSENBURG

Empfangshalle

löhle neubauer architekten BDA, Augsburg
Finanzierung: Stadt Weißenburg i. Bay.

Evaluation „Vermittlungsangebote römisches

Weißenburg“ Hadrian's Wall Trust, Hexham, Northumberland, UK

Multimediaprojekt „BIRICIANA – Das römische Weißenburg. Macht, Pracht und Untergang“ und museumsdidaktische Ausstattung Empfangsgebäude

Finanzielle Förderung: Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Bezirk Mittelfranken, Stadt Weißenburg i. Bay.

Informationswand/Grafik: HUND B. communication, München

Filmproduktion: ArcTron, Altenthann (in Zusammenarbeit mit 7Reasons, Wien), Projektleiter: Patrick MacAllister

Konzepterarbeitung: Dr. Christof Flügel, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern; Patrick MacAllister, ArcTron; Dr. Mario Bloier, Fachberater für provinziäl-römische Archäologie; Sabine Philipp M.A., Museumsleitung Weißenburg; Edgar Weinlich M.A., Limesfachberater Bezirk Mittelfranken

Wissenschaftliche Grabung

Firma ProArch Prospektion und Archäologie GmbH Ingolstadt

App „Limes Mittelfranken Mobil“

Siehe Seite 37



Blick in das Innere des neuen Empfangsgebäudes.

LITERATUR

L. Wamser, *Biriciana - Weißenburg zur Römerzeit. Kastell - Thermen - Römermuseum. Führer zu archäologischen Denkmälern in Bayern, Franken 1* (Stuttgart 1984).

H.-J. Kellner/G. Zahlhaas, *Der römische Tempelschatz von Weißenburg i. Bayern* (Mainz 1993).

E. Grönke, *Das römische Alenkastell Biriciana in Weißenburg i. Bay. Die Grabungen von 1890 bis 1990. Limesforschungen 25* (Mainz 1997).

B. Steidl, *Ein Zentrum für den römischen Limes in Bayern. Das Limesinformationszentrum Weißenburg. Museum heute 2005, 24-25.*

HESSEN

TURMBAU ZU LIMESHAIN - ARCHÄOLOGISCHES EXPERIMENT UND NACHBAU AM WETTERAULIMES

Am 17. August dieses Jahres wurde ein Projekt der Öffentlichkeit übergeben, dessen Konzeption und Umsetzung beispielhaft für eine fachgerechte, welterbeerträgliche Darstellung der römischen Grenzsicherung sein soll: der Nachbau eines Steinturms in Limeshain-Rommelhausen am Limes in der östlichen Wetterau (Hessen). Dieser Bau steht sowohl unter dem Anspruch eines archäologischen Experiments wie auch des denkmalverträglichen Vermittlungsortes und des identitätsstiftenden Bürgerprojektes. Mit der Unterstützung verschiedenster Partner ist es der Gemeinde Limeshain gelungen, diesen einzigartigen Bau nun als Anziehungspunkt an diesem Teil des hessischen Limes zu verwirklichen.

VON THOMAS BECKER UND JÖRG LINDENTHAL



● Limeshain

VORAUSSETZUNGEN

„Wo, wenn nicht hier? Wir tragen als einzige Gemeinde den Limes im Namen!“ Mit diesem Slogan bemühten sich die Gemeinde Limeshain und der örtliche Geschichts- und Kulturverein seit vielen Jahren um die Rekonstruktion eines Turmes am Limes im Gemeindegebiet. Im Jahr 2009, als es zu konkreteren Überlegungen für eine Umsetzung kam, bestanden entlang der 550 km Limesstrecke bereits über zwanzig Nachbauten von Wachttürmen, so dass im ersten Moment ein weiterer Bau dieser Art die Reihe kaum zu ergänzen schien. Es sprachen aber weitere gewichtige Argumente für eine Zustimmung zu diesem Vorhaben durch die hessische Landesarchäologie und die Deutsche Limeskommission. Dabei spielte das Namenspatronat des Ortes eine untergeordnete Rolle – ausschlaggebend war vor allem das Fehlen einer solchen Rekonstruktion am östlichen Teil des Wetteraulimes wie auch der Anspruch, den Bau zur Datenerhebung im Rahmen eines archäologischen Experiments durchzuführen. Auch das kommunale wie bürgerliche Engagement für den

Turmbau wirkten überzeugend. Dabei sollte der Turm außerhalb der Kernzone des Welterbes, aber in der unmittelbaren Umgebung der Turmstelle 4/103 entstehen, die als Vorbild für die Umsetzung des Turmes fungiert. Damit war auch den Vorgaben des Managementplans für das Welterbe Limes Rechnung getragen, der einen Nachbau über dem Denkmal, der zur Zerstörung der Substanz führen würde, verbietet.

REKONSTRUKTION ODER NACHBAU

Bei allen Bauten am Limes, die die antike Bausubstanz und Situation nachempfinden sollen, stellt sich die Frage, ob es sich tatsächlich um Rekonstruktionen oder eher um Nachbauten handelt. Die Rekonstruktion lässt etwas wieder entstehen, wovon über aus unterschiedlichen Quellen Informationen zum exakten Aussehen vorliegen. Da für die Bauten am Limes, seien es die Kastelle, Türme oder die Grenzsicherung selbst, diese Informationen aus den Ausgrabungen der im Boden befindlichen Reste erschlossen werden, kann hier selbst für die in den letzten Jahren entstandenen Türme



Grundsteinlegung am Wachturm von Limeshain im Rahmen eines Aktionstages.

nur der Begriff Nachbau angewandt werden. Ein solcher nähert sich dem antiken Original auf der vorhandenen Informationsgrundlage an. Um dabei dem Vorbild noch näher zu kommen, bedarf es der „römischen“ Bauweise – der Weg des archäologischen Experiments, der in Limeshain beschritten wurde, so dass hier von einem rekonstruierenden Nachbau zu sprechen ist.

GRUNDLAGEN FÜR DEN NACHBAU

Vorbild für den Turmbau sollte der ca. 40m entfernte Steinturm der Turmstelle 4/103 sein, der bereits 1887 erstmals und dann später durch die Reichs-Limeskommission 1897 untersucht wurde. Die dabei festgestellte Grundfläche des Turms beträgt 5,9m×5,9m. Das entspricht 20 römischen Fuß, so dass die logische Entscheidung fiel, der gesamten Bauplanung den römischen *pes monetalis* (Fußmaß = 29,6cm) zugrunde zu legen. Als Baumaterial diente für die Steintürme der östlichen Wetteraulinie der in der Region anstehende Basalt, der aufgrund seiner kompakten Struktur nur als grob zugerichteter Mauerstein zu brechen ist.

Alle anderen Informationen stammen aus Ausgrabungsbefunden an anderen Turmstellen, aus wenigen Bildquellen und noch aufrecht stehenden römischen Architekturresten, vor allem aber aus der handwerklichen Erfahrung der beteiligten Bauleute, des Architekten und des Statikers.

EXPERIMENTELLE UMSETZUNG

Der Anspruch des rekonstruierenden Nachbaus beinhaltet nicht nur die Erstellung in der antiken Bautechnik mit den belegten Baumaterialien, sondern auch das Sammeln und Dokumentieren der gewonnenen Informationen. Auch hierbei sollte die Öffentlichkeit frühzeitig eingebunden werden, damit die Erkenntnisse nicht nur für die Wissenschaft, sondern für alle zugänglich sind. So entstand die Idee der Aktionstage, von denen die Gemeinde und der Geschichts- und Kulturverein zusammen mit der Kreisarchäologie des Wetteraukreises sechs organisierten.

Diese Tage umfassten die Gewerke Vermessung, Fundamentaushub und -einbringung, Baumfällen und -transport, Steintransport, Mauern, Holzbear-

LITERATUR

E. Fabricius/F. Hettner/
O. von Sarwey (Hrsg.),
Der Obergermanisch-Raetische Limes des Römerreiches. Abt. A, Bd. 2,
Strecke 4 (Heidelberg,
Berlin, Leipzig 1936)
148 Taf. 11,3.



◀ Verfestigung der Rollierung aus Bruchsteinen im Turmfundament.



▶ Blick in die Holzkonstruktion des Dachstuhls.



▲ Legen der Ausgleichsschicht auf der Fundamentoberkante im Übergang zum aufgehenden Mauerwerk.

▲ Abstecken und Markieren des Turmfundaments.



▶ Der Turm mit dem Holzgerüst während des Baus.

beitung und Gerüstbau. Die eigentliche Umsetzung lag dann in den Händen erfahrener Handwerker, die aufgrund ihrer Kenntnisse in alten Handwerkstechniken ausgewählt wurden.

TECHNISCHE DATEN UND BAULICHE BESONDERHEITEN

Für diesen Turm liegen nun erstmals Informationen zu Baudetails vor, die den baulichen und logistischen Aufwand für die Errichtung eines solchen Baus in römischer Zeit erahnen lassen. Der Turm hat bei der genannten Grundfläche eine Fundamentbreite und -tiefe von 4 bzw. 3 Fuß (1,18 m bzw. 0,88 m). Die Bauhöhe beträgt bis zur Dachspitze 39 Fuß (11,54 m), während das Mauerwerk bis auf 33 Fuß (9,76 m) heraufragt. Die Ausführung beinhaltet die klassischen drei Stockwerke mit einem „römischen“ Eingang im ersten Obergeschoss. Beim Bau wurden beispielsweise für das Mauerwerk ca. 200 Tonnen Basaltbruchsteine verarbeitet.

Da der Wachturm nach Fertigstellung auch für die Öffentlichkeit begehbar sein, gleichzeitig aber der Eindruck der römischen Situation nicht durch moderne Einbauten zerstört werden sollte, wurde der Kunstgriff einer der Schauseite des Turms abgewandt positionierten Außentreppe angewandt, über die man in die oberen beiden Stockwerke gelangen kann. Diese setzt sich ebenso bewusst deutlich von den antiken Bautechniken ab wie die auf der Höhe der Treppenabsätze angebrachten Mauerdurchbrüche als Eingänge ins Turminnere. Damit bleibt der Raumeindruck der jeweiligen Geschosse erhalten und dem Besucher gelingt es nachzuvollziehen, wie die Turmbesatzung über Leitern das jeweils darüber- bzw. darunterliegende Stockwerk erreichen konnte.

Für die Begehbarkeit der Galerie mussten bauliche Ergänzungen vorgenommen werden, die über die Bautechnik der Römer hinausgehen. Zum einen musste das umlaufende Geländer verstärkt werden, um der möglichen Gewichtsbelastung von großen Besuchergruppen standzuhalten und heutigen Baunormen für öffentliche Gebäude zu entsprechen. Weiterhin waren die großen Öffnungen im Geländer zu schließen, um die Unfallgefahr des Durchrutschens bzw. Durchgreifens auszuschließen. Dieser Gefahr konnte durch ein an der Innenseite angebrachtes Metallgitter begegnet werden, das so feinmaschig ist, dass der Gesamteindruck des Turmes in der Außenansicht nicht verändert wird.

TURMBAU UM 150 N. CHR.

Der Nachbau repräsentiert einen Steinturm am Obergermanischen Limes um die Mitte des 2. Jahrhunderts. Da aufgrund jüngster Forschungsergebnisse davon auszugehen ist, dass die Wachtürme am Limes sowohl in der Holz- wie auch in

der Steinausführung kein völlig einheitliches Aussehen gehabt haben, kann nicht von einem für den gesamten Limesverlauf aktuell gültigen Nachbau gesprochen werden. Er fasst aber die aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse zu Steintürmen zusammen, soweit sie auf den Bereich des Wetteraulimes übertragbar sind.

Als Baumaterial fand nur der in der Region anstehende Vogelsbergbasalt Verwendung. Da bisher an keinem der Türme des obergermanischen Grenzabschnitts nördlich des Mains Funktions- oder Zierelemente aus anderen, leichter zu bearbeitenden Gesteinsarten wie Sandstein gefunden wurden, kamen solche in dem Nachbau auch nicht zur Anwendung. So finden sich am Mauerwerk des Turmes weder verzierte Gesimse oder gedrehte Mittelsäulen der Fenster noch Fensterstürze aus anderem Steinmaterial, lediglich die Türschwelle sowie das Werkstück mit der Bauinschrift werden in Sandstein ausgeführt. Zum Teil wurde Holz als Ersatzmaterial hierfür verwendet, sofern eine bauliche Notwendigkeit dies forderte.

Die Außenwand des Turmes ist vollflächig verputzt und mit einem roten Fugenstrich versehen. Dabei wurde entsprechend den überlieferten Verputzresten der Hochtaunusstrecke sowie nach Befunden der Umfassungsmauer einer *villa rustica* aus der Wetterau der Putz über die Steinköpfe gestrichen und der Fugenstrich in regelhaftem Rechteckmuster ungeachtet der darunterliegenden Fugenaufteilung angebracht. Die Steine sind dabei zum Teil nur sehr dünn übertüncht, und man wird mit Interesse beobachten, wie sich der Verputz unter Witterungseinfluss in den kommenden Jahren und Jahrzehnten hält oder auch verändert.

Der Turm war in römischer Zeit nur im ersten Stock über eine Leiter begehbar. Die wenigen Ausnahmefälle, bei denen am Odenwaldlimes der ebenerdige Zugang nachgewiesen werden konnte, sind nicht auf den Wetteraulimes übertragbar, so dass das gängige Modell der Rekonstruktion der Zugangssituation auch auf den Limeshainer Turm übertragen wurde. Gleiches gilt auch für die Anbringung einer umlaufenden Galerie am obersten Stockwerk. Archäologisch ist dieser Umgang bislang schwierig zu belegen – sein Nachweis kann theoretisch nur über die Existenz und Lage eines Traufgräbchens geführt werden, das bei einem vorhandenen Umgang in deutlicher Entfernung zum Fundament zu finden wäre. Die Existenz solcher Galerien geht auf die Darstellungen der Trajans- und der Marcus-Säule in Rom zurück, wo Wachttürme mit Umgang im Obergeschoss zur Sicherung der Donaugrenze dargestellt sind. Solange auf archäologischem Wege kein Gegenbeweis erbracht wird, kann vom Vorkommen dieses Bauteils auch am Limes ausgegangen werden.

▶ Der fertige Turm während der öffentlichen Übergabe.



▲ Übergabe des Förderbetrags zum Turmbau im Januar 2009.



▲ Blick vom Limes auf den Turmbau mit der seitlich liegenden modernen Zugangstreppe.



Bei den Fenstern in den Geschossen wurden verschiedene Varianten umgesetzt, um auch deren Bandbreite zu verdeutlichen. Dazu gehört diejenige des steinbreiten Schlitzes im unteren Geschoss, dessen Existenz als Belüftung zu fordern ist, dessen geringe Größe und Position aber auch aus Gründen der Verteidigung und des Schutzes der Vorräte vorgegeben waren. Im ersten Obergeschoss, der „Wohnebene“ der Wachturm- besatzung, muss die Anzahl der Fenster auf ein Minimum reduziert sein, da auf der Türseite kein Platz für ein weiteres Fenster vorhanden ist, während an mindestens zwei der drei übrigen Wände die Stockbetten der Soldaten zu rekonstruieren sind, in deren Umfeld ebenfalls Fenster auszuschließen sind. Auf der oberen Ebene, der Wachtstube, wird mit mehreren Fensteröffnungen zu rechnen sein. Schließlich stellte sich beim vorliegenden Nachbau auch die Frage nach der Dachbedeckung von Wachttürmen in der Region. Auszuschließen ist grundsätzlich eine Ziegeleindeckung, die sich bei Wachttürmen an der Limeslinie selbst nicht nachweisen lässt. Als weitere Materialien kommen Holzschindeln, Stroh und Schiefer in Frage. In der waldreichen Mittelgebirgszone wird vor allem die Schindeleindeckung verwendet worden sein. Da für die Wetterau zum Zeitpunkt des Turmbaus in römischer Zeit bereits von einer Knappheit des Bauholzes auszugehen ist, wurde beim Limeshaier Turm die Eindeckung mit Schiefer gewählt, der sich in dieser Verwendung bereits in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts in der Region nachweisen lässt.

ANZIEHUNGSPUNKT UND VERMITTLUNGSPUNKT

Neben dem Erkenntnisgewinn durch den experimentellen Bau soll der Turm natürlich auch als Vermittlungsort für die Geschichte und Bedeutung des Limes und als Besuchspunkt vor Ort am Welterbe fungieren. Dafür ist der Turmstandort gut gewählt, da er in die regionalen und überregionalen Informationssysteme und Tourismusrouten eingebunden ist. In unmittelbarer Nähe führen Limeswanderweg und Limesradweg auf dem Limes vorbei. Letztgenannter ist als Regionalparkroute für den Tagesradtourismus der Rhein-Main-Region ausgebaut. In unmittelbarer Nähe befindet sich seit den 1980er Jahren der Nachbau von Palisade, Graben und Wall, so dass die beiden Nachbauten zusammen mit den Spuren des Limes, der Turmstellen und den im Wald im Umfeld er-

haltenen eisenzeitlichen Grabhügeln ein Ensemble bilden, das die verschiedenen Facetten der lokalen Landschaftsnutzung widerspiegelt. Der Turm bindet sich hervorragend in das regionale Konzept der ArchäologieLandschaft Wetterau ein, wo er als eines der Leuchtturmprojekte für die Vermittlung von über 8000 Jahren Siedlungsgeschichte dieses Gunstraumes gelten kann.

VON VIELEN SCHULTERN GETRAGEN

Ein solch ambitioniertes Projekt kann nicht nur auf einer Schulter ruhen. Der formulierte Anspruch, mit dem der Bau nun die Umsetzung fand, hat ein Gesamtkostenvolumen von 300000 Euro erreicht und überschritten. Etwa die Hälfte der Kosten wurde aus der Regionalförderung der Europäischen Region gedeckt (Leaderregion Oberhessen). Dass überhaupt der Eigenanteil für die Umsetzung des Projektes in diesem Umfang zur Verfügung gestellt werden konnte, ist dem Interesse und Engagement der Gemeinde mit ihren politischen Vertretern, allen voran Herrn Bürgermeister Adolf Ludwig, und dem Geschichts- und Kulturverein mit seiner Vorsitzenden Frau Stine Kockrick und ihrem Stellvertreter Herrn Wolfgang Wefers zu verdanken. Viele Spender haben das Projekt finanziell und ideell unterstützt. Die fachliche Begleitung des Projektes lag in den Händen der Kreisarchäologie des Wetteraukreises und des Sachgebietes Limes bei der hessenArchäologie am Landesamt für Denkmalpflege. Verschiedene Umsetzungen von Baudetails wären nicht möglich gewesen ohne die flexible und lösungsorientierte Betrachtungsweise von Architekt, Statiker, bauausführenden Firmen und genehmigenden Behörden. Und schließlich hätten ohne die Hilfe der vielen ehrenamtlichen Helfer die Aktionstage und manche baulichen Arbeiten nicht durchgeführt werden können – ein Projekt also, das durch die Tragkraft vieler verschiedener Schultern zu einem gelungenen Abschluss gekommen ist.

Thomas Becker M.A.
hessenARCHÄOLOGIE
am Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Wiesbaden
t.becker@hessen-archaeologie.de

Dr. Jörg Lindenthal
Kreisarchäologie des Wetteraukreises, Friedberg
joerg.lindenthal@wetteraukreis.de

BAYERN

RÖMERERLEBNISPFAD BURGSALACH - SPIELERISCHE DENKMALVERMITTLUNG RUND UM DEN „BURGUS“

Auf dem Gemeindegebiet des Dorfes Burgsalach im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen findet sich eine besonders hohe Dichte überlieferter römischer Baustrukturen. Neben den Resten des Obergermanisch-Raetischen Limes selbst ist besonders das unter der Bezeichnung „Burgus“ weithin bekannte Bauwerk zu nennen. In der vorwiegend durch landwirtschaftliche Nutzung geprägten Denkmallandschaft konnte mit Fördermitteln unter anderem aus dem Investitionsprogramm nationale UNESCO-Welterbestätten ein Rundweg mit didaktisch gestalteten Spielstationen für Kinder und Jugendliche eingerichtet werden.

VON HANS-HEINRICH HÄFFNER



Der Limesabschnitt bei Burgsalach liegt in nächster Nähe zur ehemaligen Römerstraße von Weißenburg nach Pfünz, die hier teilweise parallel zum Limes angelegt wurde. Der Verlauf des Limes ist zwischen den Wachttürmen WP 14/41 und 14/49 auf einer längeren Strecke durch eine landschaftsprägende Hecke erkennbar. Bei WP 14/48 verdeutlicht seit 1972 ein nachgebauter Holzturm die Lage des Limes. Gut einen Kilometer hinter der römischen Grenzanlage und nahe der Römerstraße befindet sich in einem kleinen Wäldchen das bereits 1916/17 durch die Reichs-Limeskommission ergrabene Gebäude „In der Harlach“, bekannt geworden unter dem Namen „Burgus“. Nur rund 350 m weiter südöstlich konnte 1978 mithilfe der Luftbildarchäologie das römische Lager von Burgsalach entdeckt werden. Im nahen, bereits zu Weißenburg gehörenden Oberhochstatt sind inzwischen zwei weitere Kastelle nachgewiesen.

INVESTITIONSPROGRAMM NATIONALE WELTERBESTÄTTEN

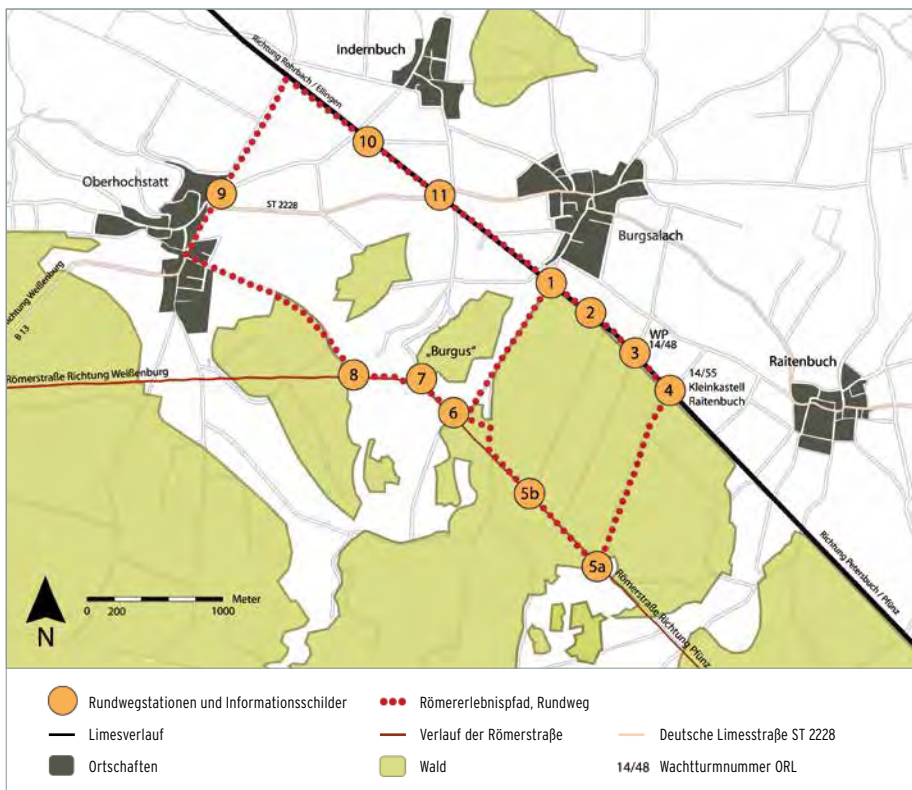
Im Frühjahr 2009 wurde von der Bundesregierung das Investitionsprogramm nationale UNESCO-Welterbestätten ausgeschrieben. Der Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen beteiligte sich mit den beiden seit Jahrzehnten im Kreiseigentum befindlichen Ausgrabungsstätten, dem Kleinkastell „Bur-

gus“ bei Burgsalach und der römischen Thermenanlage bei Theilenhofen an dem Wettbewerb. Als Maßnahmenträger mussten jedoch aus förderrechtlichen Gründen die Kommunen auftreten, auf deren Gebiet sich die Denkmäler befinden. In beiden Fällen wurden vom beauftragten Architekturbüro Feulner und Häffner, Ellingen, didaktisch aufbereitete Rundwege zur Erschließung der jeweiligen Denkmallandschaft entworfen. Das Projekt „Römererlebnispfad Burgsalach“ konnte sich durchsetzen und wurde mit einer Förderung von 400 000 Euro bedacht. Weitere 200 000 Euro stellte die örtliche Sparkassen-Kulturstiftung zur Verfügung, so dass die Gesamtinvestition von 600 000 Euro gedeckt war.

Das durchgeführte Projekt beinhaltet eine Reihe von Bausteinen, die neben der Denkmalerschließung auch eine langfristige Strategie zum Erhalt des Welterbes vorsahen.

RÖMERERLEBNISPFAD - SPIELEND LERNEN

Der Römererlebnispfad besteht aus insgesamt elf Stationen und kann alternativ in einer kürzeren und einer längeren Runde begangen werden. Die weitere Strecke integriert den Albtrauf bei Oberhochstatt. Autofahrer und Busse erreichen den Rundweg von Burgsalach aus und können bei der



Kleiner und großer Rundweg des Römererlebnispfades mit den Stationen.



Stelen aus Cortenstahl von 2,8 m Höhe am Rand der Staatsstraße 2228 weisen auf den nicht sichtbaren Limesverlauf hin.

Station 1 parken. Dort werden einführende Informationen gegeben. Entlang des nun folgenden Rundwegs finden sich sowohl entsprechend den Vorgaben der Deutschen Limeskommission gestaltete Informationstafeln als auch Spielstationen wie etwa ein „Kastellflipper“, ein Geschicklichkeitsspiel, bei dem eine Kugel durch das Modell eines Kleinkastells geführt werden muss, um an Informationen zu gelangen. Die Spiele sind allesamt Einzelentwürfe mit dem Charakter von Prototypen. Sie stehen frei im Gelände und müssen hohen Anforderungen an Sicherheit und Haltbarkeit genügen. Am „Burgus“ wurde eine Besucherplattform unter anderem mit drei verschiedenen in Bronze ausgeführten Modellen als Rekonstruktionsvorschlägen für den „Burgus“ aufgebaut. Auch die natürlich gewachsene Hecke über dem Limes ist Thema einer Station. Hier wird unter dem Stichwort „Limeshecke“ ein ökologisch wertvoller Lebensraum für Pflanzen und Tiere erklärt.

ZELTEN WIE ZUR RÖMERZEIT

Ein wesentlicher Teil des ursprünglichen Konzepts war ein römischer Zeltplatz für Kinder- und Jugendgruppen. Für diesen wurde unter großem Zeitaufwand für die Auswahl und Beschaffung von authentisch nachgebildeten Zelten, Kleidung für Männer, Frauen und Kinder sowie Gebrauchsge-

genständen eine Ausrüstung für dreißig Personen zusammengestellt. Nach umfangreichen Vorüberlegungen hinsichtlich eines notwendigen Versorgungsgebäudes, zahlreichen Gesprächen mit Experten und Konzeptdiskussionen für den Betrieb eines Themenzeltplatzes wurde die Idee schließlich fallen gelassen. Die beschaffte Ausrüstung soll nun an interessierte Gruppen für Tagesprogramme ausgeliehen werden. Ein Betreiber wird derzeit noch gesucht.

THEMENHEFT ZUM RÖMER-RUNDWEG

Begleitend zu den Arbeiten im Gelände wurde ein didaktisches Themenheft produziert, das im renommierten ROSENI-Verlag, Hamm, erscheint. Es steht Schulklassen wie Familien als informativer Begleiter auf dem Rundweg sowie zur Vertiefung in der Schule oder zu Hause zur Verfügung.

WISSENSCHAFTLICHE UNTERSUCHUNGEN ZUM „BURGUS“

Ein herausragendes und gleichzeitig herausforderndes Ergebnis erbrachten die umfangreichen Arbeiten am „Burgus“. Im Rahmen von wissenschaftlichen Werkverträgen wurden die Altgrabungen aufgearbeitet. Zudem wurde der bis heute erhaltene römische Mauerbestand von den Ergänzungen späterer Restaurierungen geschie-



◀ Ausgangspunkt für den Rundweg ist ein Infopunkt mit Parkplatz.



◀ Auf drehbaren Würfeln können verschiedene Turmrekonstruktionen zusammengestellt werden.

▶ Eine Blickrekonstruktion visualisiert das römische Leben am Limes.



◀ Drei Bronzemodelle zeigen verschiedene Rekonstruktionen des Burgus.



Silhouetten aus Cortenstahl begleiten den Rundweg.

den. Dies erfolgte anhand des Vergleichs von historischen Fotografien mit dem tatsächlichen Bestand. Es entstanden Abwicklungen aller Wände, in die die Veränderungen seit der Freilegung in den Jahren 1916/17 kartiert wurden. Darüber hinaus wurde eine wissenschaftlich begleitete Mustersanierung an den erhaltenen Mauern durchgeführt. Als Ergebnis mehrjähriger, teils vergeblicher Versuche stellte sich heraus, dass eine dauerhafte Erhaltung des „Burgus“ ohne Schutzdach kaum möglich sein wird. Gleichzeitig erfasste das Muster nur einen sehr kleinen Ausschnitt des Bauwerks, dessen obertägige Substanz durchweg schwerstens geschädigt ist. Eine umfassende Instandsetzung wird unumgänglich, ohne dass derzeit eine Finanzierung in Sicht ist. Ein Hindernis für die Instandsetzung ist darüber hinaus die Tatsache, dass der den „Burgus“ umgebende Wald Privatbesitz ist und es keine öffentliche Zuwegung gibt.

FAZIT

Das Projekt „Römererlebnispfad Burgsalach“ stand im Spannungsfeld von dauerhaftem Erhalt, didaktischer Vermittlung und touristischer Inwertsetzung des Welterbes Limes. Neben diesem Interessensausgleich mit der Priorität des Denkmalerhalts waren die Anliegen der betroffenen Landwirte und Waldbesitzer zu berücksichtigen. Ebenso projektbestimmend war die stetige Abstimmung zwischen den Vertretern des eigentlich federführenden Landkreises und der Gemeinde Burgsalach als

Maßnahmeträger und Auftraggeber. Die gesammelten Erfahrungen werden zukünftige Projekte im ländlichen Raum Bayerns beeinflussen. Ein langfristiges Ziel bleibt der Ankauf von landwirtschaftlichen Flächen, um diese im Interesse des Denkmalerhalts aus der Nutzung zu nehmen.

Hans-Heinrich Häffner

Feulner & Häffner, Büro für Architektur und Denkmalpflege
Ellingen

kontakt@feulner-haeffner.de

INVESTITIONSPROGRAMM NATIONALE UNESCO-WELTERBESTÄTTEN 2010-2013

Antragssteller: Gemeinde Burgsalach

Projekttitle: Römererlebnispfad Burgsalach

Projektlaufzeit: 2010-2013

Förderhöhe: aus Bundesmitteln 400 000 Euro, von der Sparkassen-Kulturstiftung 200 000 Euro der Gesamtkosten von 600 000 Euro



Bundesministerium
für Verkehr, Bau
und Stadtentwicklung



MULTIMEDIA

AUF NEUEN WEGEN UNTERWEGS AM LIMES - DIE SMARTPHONE-APP „LIMES MITTELFRANKEN MOBIL“

Über drei Jahre ist es her, dass die Idee für eine umfassende, multimediale und moderne Präsentation des Limes in Mittelfranken geboren wurde. Die Smartphone-App „Limes Mittelfranken Mobil“ wird zukünftig einen wichtigen Beitrag bei der Vermittlung des Wissens um den Limes, aber auch bei dessen touristischer Vermarktung leisten. Gerade dieses Miteinander von Archäologie und Tourismus wie auch die Zusammenarbeit über Gemeinde- und Landkreisgrenzen hinweg waren wichtige Grundlagen für ihre gelungene Realisierung.

VON CHRISTOF FLÜGEL UND RICARDA SCHMIDT

Aufgrund seiner offenkundigen Unsichtbarkeit ist der bayerische Abschnitt des Obergermanisch-Raetischen Limes wohl eine der sperrigsten Welterbestätten im Freistaat: Die Reste dieses mächtigen Grenzwalls liegen verborgen unter Äckern und Wäldern oder sind von mittelalterlichen Städten überbaut.

Eine Beschäftigung mit unserer römischen Vergangenheit aber lohnt sich und erschließt dem Besucher neue Perspektiven. Voraussetzung dafür ist eine modernen Ansprüchen genügende, attraktive Vermittlung, die fachlich korrekt und in allgemein verständlicher Form archäologisches Wissen verständlich macht. Diesen Anforderungen wird die Smartphone-Applikation „Limes Mittelfranken Mobil“, die seit dem 14. März 2013 in einer deutschen und englischen Version im App-Store bzw. über Google Play zum Download bereitsteht, gerecht: Film- und Audiosequenzen sowie Kurztexte machen den Limes für den Besucher sichtbar. So begleitet der Besucher zum Beispiel die beiden Freundinnen Matrulla und Claudia zu einem Bad in die römischen Thermen von Weißenburg, lauscht dem spannenden Ausgrabungsbericht des Obermedizinalrats und Limesforschers Heinrich Eidam aus dem 19. Jahrhundert oder besucht die blutigen Gladiatorenkämpfe und Tierhatzen in der Arena von Dambach.

Auf den Spuren der Römer zu wandeln ist ganz

leicht: Das Smartphone meldet sich automatisch, sobald sich der Besucher einer Sehenswürdigkeit der Römerzeit nähert. Auch im Museum wurden Hotspots gesetzt; auf diese Weise ist die Verknüpfung zwischen Bodendenkmal und den im Museum befindlichen Funden möglich.

Dank der ansprechenden, allgemein verständlichen Aufbereitung eignet sich die App auch für den Schulunterricht. Inhaltlich stellt sie eine spannende Ergänzung zur Unterrichts-DVD „Die römische Antike“ von edufilm (www.edufilm.de) dar.

„Limes Mittelfranken Mobil“ schließt an die Entwicklung der Smartphone-App „Mainlimes Mobil“ an, die seit Juli 2011 verfügbar ist. Dies zeigt, dass die innovativen Vermittlungswege mit Erfolg weiter ausgebaut werden. Auf diese Weise werden Smartphone-Apps in Zukunft sowohl auf nationaler als auch internationaler Ebene als Musterbeispiele für eine attraktive Vermittlung des UNESCO-Welterbe-Gedankens und zur Bewusstmachung von bzw. Akzeptanzsteigerung für Denkmäler, insbesondere für die meist unsichtbaren Bodendenkmäler, dienen.

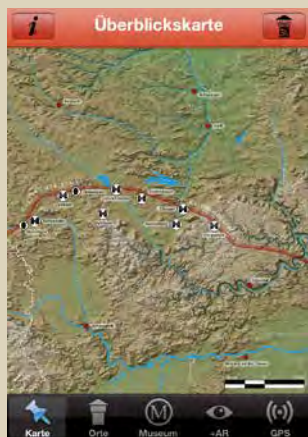
Dr. Christof Flügel

Dr. Ricarda Schmidt

Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

christof.fluegel@blfd.bayern.de

ricarda.schmidt@blfd.bayern.de



Hier können Sie die App kostenlos auf Ihr Smartphone laden.



iPhone



Android

LIMES MITTELFRANKEN MOBIL

Entwicklung und fachliche Betreuung:

Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern in Kooperation mit

Boundary Productions - www.boundary.de

Finanzierung:

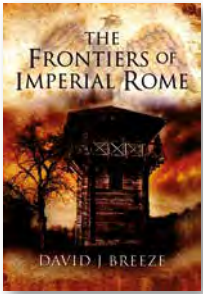
Bayerische Sparkassenstiftung, Bezirk Mittelfranken, die Limeskommunen sowie die Sparkassen Gunzenhausen, Mittelfranken-Süd und Ansbach



BAYERISCHES LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE



BUCHTIPPS



David J. Breeze

The Frontiers of Imperial Rome
Pen & Sword Books Limited
Barnsley, UK, 2011
ISBN 978-1-84884-427-8
Preis 25,00 £ (ca. 32,00 Euro)



Marcus Reuter

Legio XXX Ulpia victrix – ihre Geschichte, ihre Soldaten, ihre Denkmäler
Xantener Berichte 23
Verlag Philipp von Zabern
Darmstadt 2012
ISBN 978-3-8053-4586-6
Preis 25,50 Euro



Stefan F. Pfahl

Rangabzeichen im römischen Heer der Kaiserzeit
Wellem Verlag
Düsseldorf 2012
ISBN 98-3-941820-12-8
Preis 9,80 Euro

The Frontiers of Imperial Rome

Mit dem Autor David Breeze legt einer der profiliertesten Kenner römischer Militär- und Grenzgeschichte eine Übersicht über die verschiedenen Abschnitte der Außengrenzen des Römischen Reiches und deren Sicherung, Aufbau und Funktion vor. Das Werk ist nach dem klassischen Muster britischer Einführungs- und Analysewerke aufgebaut, die auf eine lange Tradition zurückblicken und die man in der deutschsprachigen Archäologie nur selten in dieser fachlichen Tiefe findet.

Zunächst beschäftigt sich Breeze mit den Quellen, auf denen er seine Aussagen und Erkenntnisse aufbaut. Dabei benennt er archäologische Befunde und Belege aus den Schriftquellen über die Römer selbst an den Grenzen, deren bauliche Aktivitäten und die Maßnahmen und Handlungen gegenüber den Grenznachbarn. Im Hauptteil beschreibt der Autor die einzelnen Grenzabschnitte, wobei er diese nicht in geografischer Ordnung abhandelt, sondern nach topografischen Gesichtspunkten gliedert, die für die Funktion und das Verständnis der Grenze grundlegend sind. Dazu unterscheidet er zwischen den Gruppen der Land-, Fluss-, Wüsten-, Gebirgs- und Meeresgrenzen, ergänzt um Grenzabschnitte in Wäldern und Sümpfen sowie einen Einblick in die rückwärtige Grenzsicherung.

Den Abschluss bildet der Vergleich der Grenztypen. Dabei stehen die Entwicklung insgesamt wie auch die militärische Entwicklung ebenso im Fokus wie der Vergleich der Systeme und die Analyse von Zweck und Funktion. Der Autor widmet sich der Frage, wie Grenzen im Allgemeinen sowie ob und wie die römischen Grenzen im Besonderen überhaupt funktionierten.

Das Werk bietet eine gute allgemeine Einführung in die verschiedenen Grenzsyste-me des Römischen Reiches, ohne als intensive Abhandlung und Beschreibung zu den jeweiligen Abschnitten fungieren zu wollen. Dieser grundlegende analytische Überblick über die Funktion der Grenzen des Römischen Reiches ist ein Muss für jeden, der sie in ihrer Wirkungsweise und Bedeutung verstehen will.

THOMAS BECKER

Legio XXX Ulpia victrix

Der 23. Band der Xantener Berichte ist der „Hauslegion“ der *Colonia Ulpia Traiana* - Xanten - gewidmet, der *legio XXX Ulpia victrix*. Marcus Reuter sammelte sämtliche bekannten Inschriften aus dem Römischen Reich, die diese Legion betreffen. Damit schuf er ein grundlegendes Werk, welches die Geschichte und Funktion dieser Truppe und ihrer Soldaten schildert.

In einem einleitenden ersten Kapitel beschreibt der Verfasser die Forschungsgeschichte zu den Legionen Roms im Allgemeinen und zur *legio XXX* im Speziellen. Das nächste ausführliche Kapitel behandelt die Geschichte der Legion, von ihrer Aushebung in Norditalien unter Traian am Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. bis zu ihrem Ende in der Spätantike. Anhand von Ziegelstempeln, Inschriften, historischen Quellen und Überlegungen rekonstruiert

Reuter chronologisch und fundiert die Teilnahme der *legio XXX* an den inneren Kämpfen im Römischen Reich und den Kriegszügen, die bis zu den östlichsten Grenzen des Reichs reichten, sowie ihre Beteiligungen an den wichtigen Baumaßnahmen in der Provinz. Der nächste Abschnitt widmet sich den Soldaten der *legio XXX*. Ausgehend von den Inschriften werden Karriere, Herkunft, Werdegang und Versetzungen der Angehörigen dieser Legion geschildert, von den höheren Offizieren bis zu den einfachen Soldaten. Ein letztes Kapitel bietet Einblicke in die römische Gesellschaft am Niederrhein - die Inschriften geben auch Auskünfte zu den Frauen und Familien der Soldaten. Die Rolle der Legion bei der eher gescheiterten Romanisierung im Hinterland des nördlichen Niedermanien sowie die wirtschaftliche Bedeutung der Legion werden kurz besprochen.

Das Buch schließt mit dem umfangreichen Katalogteil der 163 Inschriften der *legio XXX* ab. Sie sind jeweils mit den wichtigsten Informationen, Übersetzung, Kommentar und Abbildung versehen. Marcus Reuter hat mit diesem Buch ein lesenswertes Werk nicht nur für die Militär- und Epigraphikinteressierten geschrieben, sondern auch für diejenigen, die sich mit dem antiken Xanten und seiner Geschichte beschäftigen.

CECILIA MONETA

Rangabzeichen im römischen Heer der Kaiserzeit

Bei der Monografie (44 Seiten) handelt es sich um die Antrittsvorlesung des Autors an der Heinrich-Heine Universität in Düsseldorf aus dem Jahr 2011.

Die hierarchische Struktur sowie die Truppenzusammenstellung der römischen Armee werden in der Einleitung für den Leser zusammenfassend erklärt und die Quellenproblematik der militärischen Rangbezeichnungen und ihrer *insignia* aufgezeigt.

In den folgenden Kapiteln stehen die Bedeutung und der Wandel möglicher Rangabzeichen wie z.B. Schwerter mit Adlerkopfgreifen, Tuniken mit breiten und schmalen Purpurstreifen, der quergestellte Helmbusch, der Rebstock oder Edelmetallwaffen im Mittelpunkt der Auswertung. Es wird deutlich, dass lediglich der Dienstgrad des *centurio* zweifelsfrei an seinen Rangabzeichen zu erkennen ist.

Der Autor zeigt anhand von anschaulichen Beispielen, dass die Rangabzeichen verschiedene Befugnisse in der römischen Armee kennzeichnen und somit vielmehr Ranggruppen als einzelne Dienstgrade widerspiegeln. Die 25 sorgfältig ausgewählten Abbildungen und die knapp 111 Fußnoten machen die Argumentation des Autors nachvollziehbar.

Die Ergebnisse aus den einzelnen Kapiteln werden in der Schlussfolgerung kurz und prägnant zusammengefasst und weitere Forschungsperspektiven aufgezeigt.

In der komprimierten Form ist dies ein durchaus gelungenes Buch, das dem Leser einen thematischen Überblick präsentiert und zu einer vertieften Beschäftigung mit den Rangabzeichen des römischen Heeres einlädt.

LYNN STOFFEL

Die Thermen der Römer

Ernst Künzl legt mit „Die Thermen der Römer“ auf 160 Seiten ein reich bebildertes Überblickswerk zu römischen Bädern und dem antiken Badewesen vor.

Der gewählte Einstieg in das Thema überrascht, denn zunächst werden nachrömische Bäder des Mittelalters und der frühen Neuzeit sowie Kurorte des 18. und 19. Jahrhunderts und deren Bäderarchitektur thematisiert. Auch in den folgenden Kapiteln führt der Autor immer wieder Vergleiche mit dem modernen Bäderbetrieb an.

Nachdem die Heiligkeit von Quellen in der Antike, die dortige Verehrung von Göttern und die römische Münzopferpraxis beschrieben wurden, widmet sich der Text zunächst dem technischen Aspekt der Wasserversorgung der Badeanlagen. Nach der Beschreibung der großen Thermen in Rom und ihrer prächtigen Ausstattung werden als Beispiele für römische Bäder in den Provinzen des Reiches die Badeanlagen in Trier und die Thermenkomplexe in Kleinasien vorgestellt. Es schließen sich Schilderungen der technischen Anlagen innerhalb der Thermen an, bevor Künzl den Badebetrieb an sich beschreibt. Hier erfährt der Leser viele Details, wie z. B. zu Eintrittspreisen, Badezeiten, Besucherzahlen, Badepersonal und Dienstleistungen, aber auch zu weiteren Einrichtungen, von öffentlichen Toiletten bis hin zu medizinischen Behandlungsräumen und der luxuriösen Ausstattung vieler Bäder.

Die folgenden beiden Kapitel behandeln Heilquellen und die Verehrung von Heilgöttern durch Weihgaben. Hierbei werden dem Leser archäologische Erkenntnisse zu einer Vielzahl römischer Badeorte vorgestellt. Das letzte Kapitel ist „Deutschlands Römerquellen“ gewidmet und beschreibt eine Auswahl römischer Badeorte im Land. Insgesamt bietet Künzl einen gut lesbaren und vielfältigen Überblick zu römischen Thermen und dem antiken Badebetrieb. Zitate antiker Autoren, wie auch die passend im Textverlauf platzierten und gut beschriebenen Abbildungen, unterstützen die anschauliche Darstellung.

Ergänzung findet der Text durch ein Glossar – obwohl Fachbegriffe fast immer im Text selbst erläutert werden –, eine Liste antiker Autoren mit Lebensdaten und Angaben zur Literaturgattung sowie durch ein umfangreiches Verzeichnis weiterführender Literatur zu den einzelnen Kapiteln.

MARCO HARDY

The first souvenirs

Seit dem Fund der „Rudge Cup“ im Jahr 1725 sind in Großbritannien und auf dem Kontinent weitere, aufwendig mit bunten Emailleeinlagen verzierte römische Bronzegefäße gefunden worden. Auf einigen sind die Namen von Kastellplätzen am Hadrianswall aufgelistet. Diese Schalen sowie andere mit Emaille verzierte Bronzeobjekte sind Thema des hier besprochenen Buches. Zunächst werden die Schalen mit den Inschriften sowie die in der Literatur diskutierten Lesungen vorgestellt. Interessant ist die 2003 gefundene „Ilam Pan“, auf der, glaubt man einer der Lesungsarten, der Hadrianswall als *vallum Aelium* genannt wird. Die Technik des Emaillierens wurde in vorrömischer Zeit in Britannien entwickelt, und auch in der römischen Kaiserzeit befanden sich dort die wich-

tigsten Produktionszentren. Ein Export von Emailleobjekten ist bis an das Schwarze Meer und Sizilien belegt. Verziert wurden Gefäße aller Art, Bronzefiguren oder Fibeln. Am interessantesten sind jedoch die Schalen mit der Nennung der Kastellorte Bowness-on-Solway, Drumburgh, Burgh-by-Sands, Stanwix, Castlesteads, Birdoswald, Great Chesters am Hadrianswall. Der Zinnenmäander unter der Inschrift wird als Darstellung des Walles und die Schalen selbst als Souvenirs für ehemals dort stationierte Soldaten gedeutet.

Im Mittelpunkt der anderen Kapitel stehen die bekanntesten Funde wie die „Rudge Cup“, die „Amiens-Patera“ und die „Ilam Pan“ mit den Fundgeschichten und den verschiedenen Lesungen der Inschriften und Deutungen zur Funktion. Es folgen die Auflistung anderer entsprechender Bronzeobjekte aus Großbritannien mit einer Stilanalyse der Emailleverzierung sowie eine Zusammenfassung. In dieser Publikation wird eine sehr interessante Fundgattung nach neuestem Forschungsstand vorbildlich präsentiert und verschiedene Interpretationen diskutiert. Dank der farbigen Abbildungen erhält man einen schnellen Überblick über die Funde, und das umfangreiche Literaturverzeichnis ermöglicht weitergehende Forschungen.

PETER HENRICH

Die Traianssäule in Rom

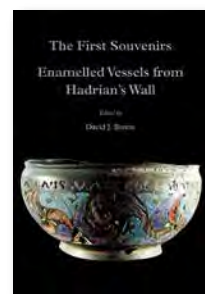
Mit der Publikation der am Computer digital kolorierten Traianssäule legt der in der Reenactmentszene aktive Archäologiestudent Ritchie Pogorzelski eine bemerkenswerte Arbeit vor. Die 113 n. Chr. eingeweihte Säule auf dem Traiansforum zeigt einen etwa 200 m langen Fries, der die Dakerfeldzüge des Kaisers Traian thematisiert. Das Sieges- und Grabmonument gilt als eine der wichtigsten Quellen zum Militär des zweiten Jahrhunderts sowie zu den Kriegen im Gebiet des heutigen Rumäniens. R. Pogorzelski gelingt es, den Eindruck des einst farbigen Monumentes zu vermitteln. Viele Details, die in der monochromen Publikation des Standardwerks von Conrad Cichorius von 1896 unentdeckt bleiben, fallen nun ins Auge. Dieser Detailreichtum macht es möglich, dass die verschiedenen Szenen neu beurteilt werden können. Jede Szene des Reliefs wird vom Autor abgebildet und beschrieben. Daneben beleuchtet er kenntnisreich die Hintergründe zu den Dakerkriegen mit der antiken Überlieferung und erklärt in Exkursen die antike Polychromie sowie die Architektur der Traianssäule. Der subjektiven Kolorierung und Interpretation mancher Szenen und Figuren kann jedoch nicht immer gefolgt werden, wie zum Beispiel der großen Varianz in der Ausrüstung der Soldaten, die zum überwiegenden Teil nur durch Bemalung erzeugt wird. Fehlende Nachweise zu den Thesen sowie zu den abgebildeten archäologischen Fundstücken und deren Herkunft genügen dem Anspruch eines Fachbuches leider ebenso wenig wie das unvollständige und stellenweise fehlerhafte Literaturverzeichnis. Den Abschluss des Buches bildet ein praktisches Glossar zur Erläuterung zahlreicher lateinischer (Militär-) Fachbegriffe.

Insgesamt ist das Buch zu empfehlen, da hier erstmals eine farbige Vorlage eines der wichtigsten römischen Denkmäler erfolgt und so ein neuer Eindruck dieses Staatsmonumentes vermittelt wird.

SIMON SULK



Ernst Künzl
Die Thermen der Römer
Konrad Theiss Verlag
Stuttgart 2013
ISBN 978-3806221817
Preis 34,95 Euro



David J. Breeze (Hrsg.)
The first souvenirs. Enamelled Vessels from Hadrian's Wall
Cumberland & Westmorland
Antiquarian & Archaeological
Society,
Kendal 2012
ISBN 978-1-873124-58-1
Preis 20,00 £ (ca. 24,00 Euro)



Ritchie Pogorzelski
Die Traianssäule in Rom. Dokumentation eines Krieges in Farbe
Nünnerich-Asmus Verlag & Media
Mainz 2012
ISBN 978-3-943904-00-0
Preis 29,90 Euro

DEUTSCHE LIMESKOMMISSION

Dr. Peter Henrich

Geschäftsführer

Römerkastell Saalburg, 61350 Bad Homburg

Tel. 06175 - 93 74 34, Fax 06175 - 93 74 11

peter.henrich@deutsche-limeskommission.de

www.deutsche-limeskommission.de

ARCHÄOLOGISCHE INFORMATIONEN ZUM LIMES

NORDRHEIN-WESTFALEN

LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland

Endenicher Str. 133

53115 Bonn

RHEINLAND-PFALZ

Generaldirektion Kulturelles Erbe

Direktion Landesarchäologie,

Außenstelle Koblenz

Niederberger Höhe 1, 56077 Koblenz

HESSEN

Thomas Becker M.A.

hessenARCHÄOLOGIE

Schloss Biebrich, 65203 Wiesbaden

Tel. 0611 - 69 06 - 169

t.becker@hessen-archaeologie.de

BADEN-WÜRTTEMBERG

Dr. Stephan Bender

Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege

Berliner Straße 12, 73728 Esslingen am Neckar

Tel. 0711 - 904 45 - 234

stephan.bender@rps.bwl.de

BAYERN

Dr. Jürgen Obmann

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

Hofgraben 4, 80539 München

Tel. 089 - 211 42 29

juergen.obmann@blfd.bayern.de